WEIHNACHTEN 2026

JOURNAL MARTIN

PFARREI
SANKT • MARTIN
ERLE.RAESFELD.RHEDEBRÜGGE



INHALT

4 Alles hat seine Zeit
ein Vorwort von Diakon Klaus Franke

6 Adventsbasar
schöne Geschenke und mehr



KUNST & KIRCHE

GEMALTE WEIHNACHTS-GEDICHTE



AUSWANDERER

DAMALS: AUFBRUCH NACH AMERIKA



DOMTREFF

AKTIONEN FÜR JUGENDLICHE IM SCHAFSTALL

10 Assisi
Fotoimpressionen einer Reise

14 Bischof Heiner Wilmer
zwei Bücher, um ihn kennenzulernen

18 endlich ohne Gerüst
Fassade am „Dom zu Rhedebrügge" restauriert

20 vor Ort
Gemeindecaritas hilft lokal und konkret

24 Begegnung am Zug
eine vorweihnachtliche Kurzgeschichte

26 Mut machen
die Weihnachtsaktion von Adveniat

27 Schlosskapelle
im Kerzenschein: Nightfever und adventsFEIERabende

28 Kinderseite
Rätseln, Malen und mehr - mit Gottesdienstübersicht

32 vorgestellt
Ina Terwiel, der pastorale Raum & die Erler Messdiener

34 aus den Kirchenbüchern
Brautpaare, Täuflinge und Verstorbene

38 im Wandel der Zeit
die Friedhohshalle in Raesfeld

BILDER ZUM INHALT: SIEHE DIE ENTSPRECHENDEN SEITEN









ZUR ERINNERUNG

NEUER GEDENKSTEIN IN RAESFELD

MUSIKALISCHES

BLÄSER, BELIEVE UND ORGELKLANG

FESTLICHE MESSEN

DIE GOTTESDIENSTE AN DEN FEIERTAGEN

44 Erbsünde
Detlef Wolf macht sich Gedanken

46 Hähnchen mal anders
ein Lasagne-Rezept von Ute Anschlag

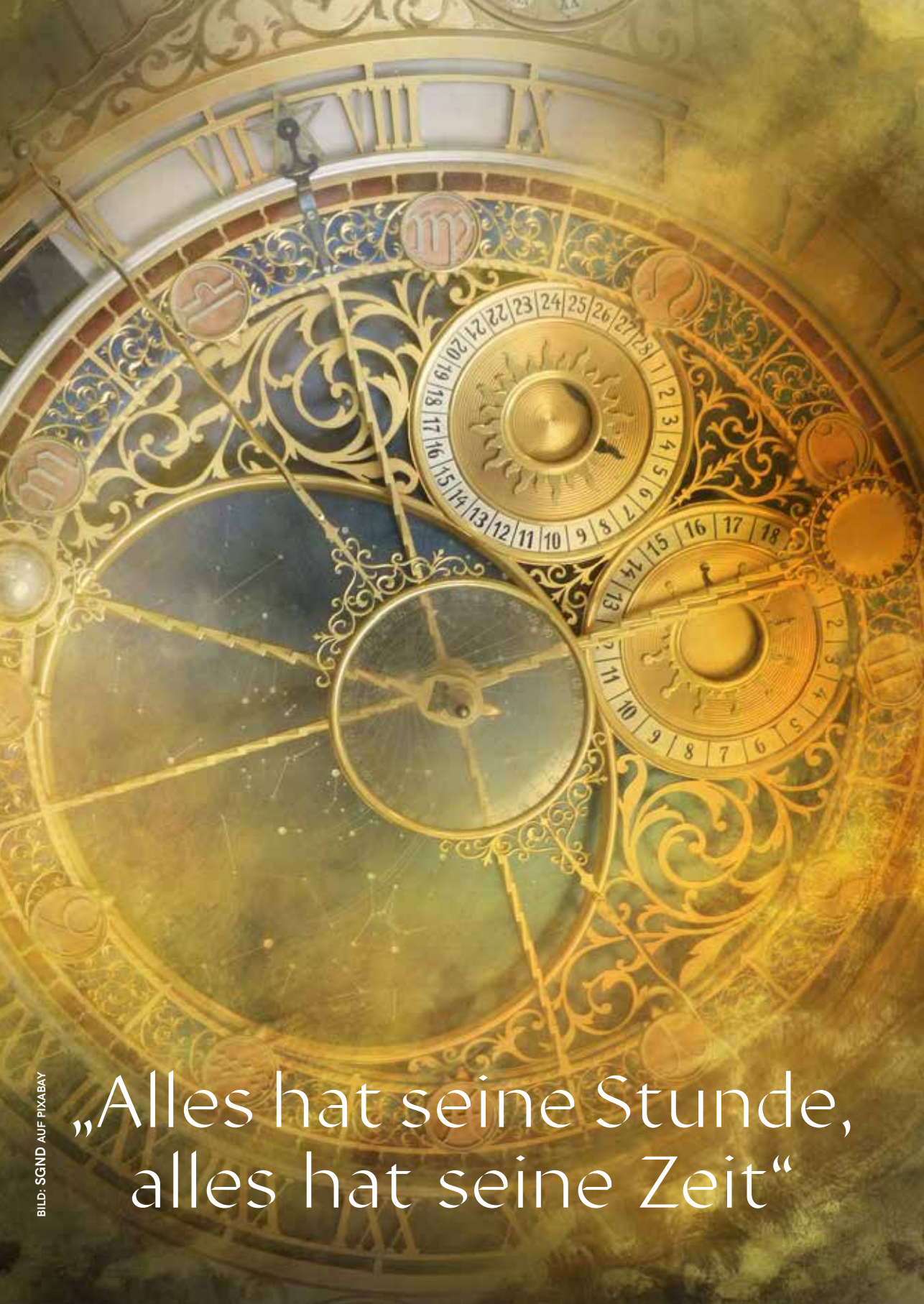
51 starke Kinder
die aktuelle Sternsingeraktion 2027

52 Lesefutter
neue Empfehlungen aus der Bücherei

54 zum guten Schluss
Wussten Sie schon & Impressum

55 ansprechbar
wichtige Kontaktdaten unserer Gemeinde

GRAFIKEN: GEFUNDEN AUF PIXABAY



„Alles hat seine Stunde, alles hat seine Zeit“

BILD: SGND AUF PIXABAY

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Alles hat seine Stunde, alles hat seine Zeit", das diesjährige Motto über unseren „besonderen" Gottesdiensten im Jahreslauf, begegnete mir erstmals Anfang der 1970er Jahre in einem Liedtext der DDR-Band Puhdys. Nicht nur wegen der Melodie hatte mich das Lied irgendwie angerührt, nicht nur, weil eine „Ost-Band" in der westdeutschen Hitliste auftauchte, sondern tatsächlich wegen des Textes, der, wie ich erst etwas später erfuhr, in Passagen ein Bibelzitat wiedergibt.

„Jegliches hat seine Zeit,
Steine sammeln – Steine zerstreun
Bäume pflanzen – Bäume abhaun,
leben und sterben, Frieden und Streit"

Das Buch Kohelet benennt noch viele weitere Gegensätze, die alle zu ihrer Zeit eine Berechtigung haben - so eben auch destruktive Kräfte: Niederreißen, Klagen, Wegwerfen, Verlieren, … bis hin zum Sterben.

Schon als Jugendlicher hatte ich mehr als nur eine Ahnung, dass sich nicht immer alles ununterbrochen weiterentwickelt, dass nicht alles wächst oder auch nur fortbesteht. Und da waren die Zeilen der Puhdys, die meine Sorgen oder sogar Ängste vor solch negativ bewerteten Ereignissen abmildern konnten.

Bei der aktuellen Beschäftigung mit diesen Versen glaube ich einen Grund für den Trost und die Gelassenheit zu erkennen, die mir aus diesen Zeilen entgegenkommen: Aus ihnen spricht etwas Bodenständiges, ein unaufgeregter Umgang mit durchaus Sorgen bereitenden Ereignissen, der Gefühle und Einstellungen erdet.

So gehören Geschehnisse zum menschlichen Leben, auf die wir traurig oder sorgenvoll blicken, die aber nicht nur dazugehören, sondern auch neue Räume öffnen können.

Zum Beispiel verabschieden wir uns bald, nach gut 13 Jahren von Pater Johnsun, aber er wird eine neue Aufgabe in seiner indischen Heimat übernehmen.

Wir können hier und da nicht mehr so regelmäßig wie gewohnt Eucharistie feiern, aber die Ausbildung von 5 Frauen unserer Gemeinde zu Gottesdienstleiterinnen eröffnet - trotz drastischen Rückgangs von aktiven Priestern - Möglichkeiten neuer Gottesdienstformate.

Die Zahl der Mitfeiernden in den Werktags- und Sonntagsgottesdiensten nimmt, bei deutlich wachsendem Altersdurchschnitt, kontinuierlich ab, aber Gottesdienste zu besonderen Ereignissen oder in ungewohnten Formaten sind oft gut besucht.

Alles hat seine Zeit, alles hat einen Anfang und geht irgendwann zu Ende. Das betrifft den Jahreslauf, jede Feier, jedes Leben, jedes Buch, jedes Pfarrjournal.

Bei der Lektüre dieses Heftes wünsche ich Ihnen manchen Impuls, vielleicht Widerspruch und Zustimmung, etwas Aufregendes und Anregendes, wohlmöglich etwas Besorgnis Erregendes und Gelassenheit Hervorbringendes, weniger Ärger, dafür umso mehr Freude…

IHR/EUER DIAKON KLAUS FRANKE

ADVENTSBASAR „Herzblut“

Unser Basar findet statt am

SAMSTAG, DEM 28. NOVEMBER 2026
SONNTAG, DEM 29. NOVEMBER 2026

An beiden Tagen erwartet die Besucher und Besucherinnen

IM GEMEINSCHAFTSHAUS MARTINUS
VON 10.00 BIS 17.00 UHR

ein umfangreiches und ansprechendes Warenangebot,
angefertigt von vielen ehrenamtlich engagierten
Raesfeldern und Raesfelderinnen.



DER GESAMTE ERLÖS IST FÜR DEN GUTEN ZWECK!

Der Erlös geht in diesem Jahr je zur Hälfte an

1. die Lebenshilfe
Zweck gebunden an den Standort Raesfeld, für die Gartengestaltung und Sonnenschutz

2. das Deutsche Rote Kreuz
für das Projekt „Carpe Diem“, ein Lichtblick für schwerstkranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in dem für sie ein Traum verwirklicht oder ein Herzenswunsch erfüllt wird, begleitet von geschulten Ehrenamtlichen und medizinischer Betreuung

FOTO: TEAM HERZBLUT

AUF IHREN UND EUREN BESUCH FREUT SICH DAS TEAM DES ADVENTSBASARS „HERZBLUT“



„Halt an!" –

Mitten im Trubel, im Rennen durch Termine, Geschenke, Erwartungen.
In mir flüstert eine Stimme: „Bleib stehen!"
Und ich frage mich: Wohin! Was suche ich eigentlich?
Vielleicht dahin: Vielleicht zum Stall, zum Licht, zum Kind.

Advent ist Anhalten.
Fragen zulassen.
Dem Weg nachgehen, der nicht laut schreit, sondern leise einlädt:
Komm näher und: Halt an!
Könnte doch sein, dass Weihnachten am Straßenrand beginnt –
Wo ich aus dem Alltag aussteige.
Wo ich warte, nicht hetze.
Wo ich hinschaue, statt vorbeizulaufen.

Dort – genau dort – kann mir das Wunder begegnen.

FRANK GREUBEL

Adventskalender 2025 der Katholischen Landvolkbewegung Bayerns und der Katholischen Landjugendbewegung Bayerns,
In: Pfarrbriefservice.de

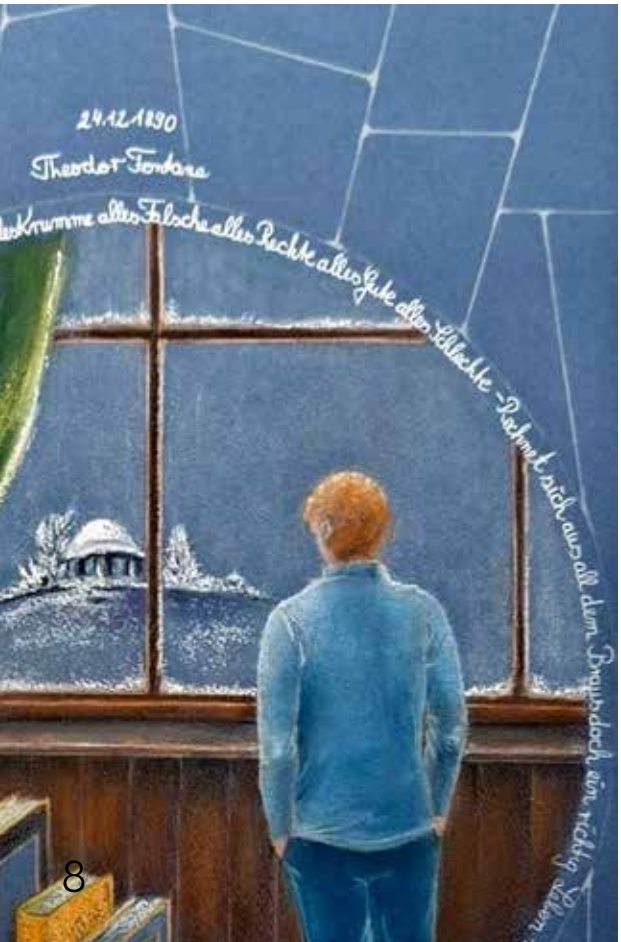
AUSGESUCHT VON **PETRA NIENHAUS**; BILD: **REINHARDTHRAINER** AUF PIXABAY

PASTELL & POESIE

WEIHNACHTSGEDICHTE WERDEN ZU BILDERN

ADVENTSAUSSTELLUNG
IN DER KIRCHE ST. SILVESTER, ERLE

28.11.2026 bis 02.02.2027



Die Advents- und Weihnachtszeit ist seit jeher geprägt von Bildern und Worten, welche Geborgenheit, Besinnung und winterliche Magie heraufbeschwören. Hier treffen nun zwei künstlerische Ausdrucksformen aufeinander: die sanfte Kraft von Pastellkreiden und die vielschichtige Symbolik klassischer Weihnachtslyrik. Es werden Worte zu Farben und feine Pigmente bringen Strophen zum Leuchten. Ein ganz besonderer Zauber entsteht.

16 ausgewählte Weihnachtsgedichte dienten als Inspiration für 16 individuelle Kunstwerke. So unterschiedlich die sprachlichen Vorlagen, so vielfältig sind auch die künstlerischen Handschriften der beteiligten Künstlerinnen. Von realistischen Ausarbeitungen bis hin zu abstrakten Interpretationen:

Jedes Werk spiegelt die ganz persönliche Sichtweise der jeweiligen Künstlerin auf das von ihr gewählte Gedicht wider.

Gemeinsam bilden die Arbeiten eine Synthese aus Wort und Farbe, die den Zauber der Weihnacht aus verschiedenen Blickwinkeln erfahrbar macht.

Nun gilt es Betrachter:innen einzuladen innezuhalten, die Feinheiten der Bilder zu entdecken und sich von diesem Zusammenspiel aus Poesie und Malerei auf die Weihnachtszeit einstimmen zu lassen.

KÜNSTLERGEMEINSCHAFT DER KURSE „MIT STIFT UND FARBE" UNTER DER LEITUNG VON MONIKA MOHR (KATHOLISCHE FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE DORSTEN/MARL)



FOTO: **KÜNSTLERGRUPPE** AUSSCHNITTE AUS BILDERN VON: LINKS: **BARBARA WALLKÖTTER**, RECHTS: **MONIKA MOHR**

Bereits im letzten Jahr hat eine Künstlergruppe rund um Monika Mohr unsere Adventsausstellung mit Bildern zum Thema "Weihnachtslieder im Farbenklang – Wenn Weihnachtslieder zu Bildern werden" gestaltet. Die Ausstellung fand bei den Besuchern großen Anklang und wir haben viel positives Feedback erhalten. Daher haben wir uns sehr gefreut, als die Gruppe nach Weihnachten noch einmal auf uns zukam: Die künstlerische Auseinandersetzung mit den Weihnachtsliedern habe ihnen viel Freude gemacht und sie würden das sehr gerne, nunmehr mit Gedichten rund um das Weihnachtsfest, wiederholen. Es sind dieses Mal einige Künstlerinnen mehr, die sich an dem Projekt beteiligt haben.
Nach den vielen schönen Bildern des letzten Jahres sind wir schon sehr gespannt, welche Kunstwerke uns nun in der Advents- und Weihnachtszeit in unserer Silvesterkirche erfreuen werden.

ANNETTE SCHMELTER
PETRA NIENHAUS



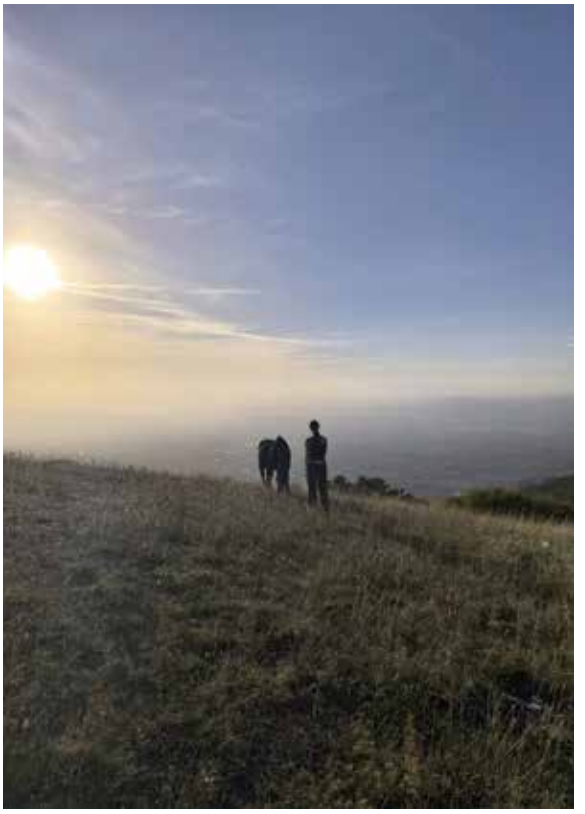




Fahrt nach Assisi

mit Tagesausflug nach Rom

IN DEN HERBSTFERIEN







DIE FOTOS DER REISE STAMMEN VON: JULIA + MAIK EPPING, ANNEGRET GÜLKER, ASTRID HUDOURNIK, NICOLE +HENRI PASS















weitere Fotoimpressionen von der Assisi-Fahrt



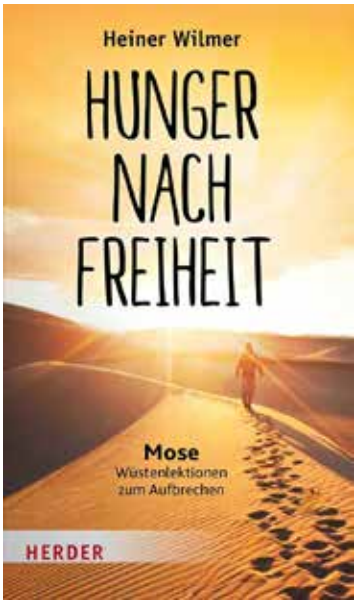








Hunger nach Freiheit
ein Buch über Mose



ein Buch von Bischof Heiner Wilmer

VORGESTELLT VON FABIAN TILLING

Wenn kirchliche Führungskräfte einen biblischen Sparringspartner suchen, dann sind sie bei Mose an der richtigen Adresse. In dieser zentralen alttestamentlichen Gestalt finden sich sehr menschliche Züge – Stärken wie Schwächen -, aber auch eine Haltung des Zutrauens, die es ihm ermöglicht, ein Volk vierzig Jahre durch die Wüste zu führen. So hat Heiner Wilmer, offenbar inspiriert durch seine auch internationalen Erfahrungen (2015-2018) als Ordensgeneral der Herz-Jesu-Priester, das Gespräch mit Mose gesucht.

Herausgekommen ist ein lesenswertes Buch: „MOSE – Wüstenlektionen zum Aufbrechen", das sich vom Aufbau her am Leben dieser biblischen Gestalt orientiert, und zugleich viel mehr ist. Mose ist ein „Schlüssel" (S.7f.) zu Gott und zur eigenen Seele: Eigene Reaktionsmuster, Konflikte und Glaubensherausforderungen lassen sich in Mose wiederentdecken. Er begegnet als der Nachdenkende, der Rebell, der Einsame, der Freie,… und wird darin zum nahbaren Anknüpfungspunkt für die Leserin und den Leser, vor allem für jene, die (in welcher Form auch immer) Verantwortung für andere, letztlich aber auch für die eigene Lebensführung tragen. Insofern lebt das Buch auch von den persönlichen autobiographischen Einschüben des Autors. Fast live und in Farbe kann man sich beispielsweise seinen emsländischen Onkel Bernd vorstellen, der mit dem plattdeutschen Satz „Jungs, i droijt ju nie heel satt äätn, nie heel satt äätn. (Jungs, ihr dürft euch nie ganz satt essen. Nie ganz satt essen.)" (S. 226f.) mehr sagt als manche Predigt über Freiheit und die Sehnsucht nach Leben, die es wachzuhalten gilt. So führen die manchmal anekdotenhaf-

ten Einschübe oft zu einer tieferen spirituellen Aussage hin, die sich mit den Erfahrungen des Mose verbinden.

Sehr nahe kommt Wilmer dem Leser in dem sehr persönlichen Kapitel über Mose als den Stotterer: „Ich kann mir nur zu gut vorstellen, wie sich Mose gefühlt haben muss. Vielleicht hat er geschwitzt und seinen Puls am Anschlag gefühlt, vielleicht hat er versucht, seine schweißnassen Hände trocken zu reiben, vielleicht hat er sich einfach auf den anderen stürzen wollen, wie es mir damals mit meinem Sprachlehrer ging. Warum tut Gott ihm das an? Warum nimmt er nicht jemanden anderen, warum nicht gleich Aaron? Wieso muss Mose da durch?" (S. 135)

Wilmer schreibt über Mose, er schreibt über den jungen Heiner und er schreibt so, dass er die Leserin und den Leser mit hineinnimmt in die Gefühle, Fragen und Kraftquellen, die auf dem Lebensweg auftauchen.

Ausgehend vom Nachwort des Buches erreicht es aber auch noch einen weiteren Zweck. Auch unter praktizierenden Christen trifft man nicht selten auf Vorbehalte dem „alten" (Papst Leo spricht offiziell vom „ersten") Testament gegenüber. Es erscheint fremd, kulturell unnahbarer und manchen sogar überholt durch das Neue Testament. Wilmer betont nicht nur das jüdische Erbe, das auch unsere christliche Wurzel ist, sondern holt mit Mose eine alttestamentliche Gestalt in unsere Gegenwart hinein. Mose hatte für Jesus eine große Bedeutung (man denke an das Evangelium von der Verklärung) und kann auch für uns als Glaubensgestalt relevant sein.

FABIAN TILLING

Heiner Wilmer, Mose - Wüstenlektionen zum Aufbrechen. Aktualisierte Neuausgabe Freiburg i. Br. 2022. ISBN: 978-3-451-03304-9. 12,00 €

Seit einem guten halben Jahr ist Heiner Wilmer Bischof von Münster. Der ein oder andere hat seine Bischofseinführung im Fernsehen mitverfolgt, andere haben ihn durch Statements als Vorsitzender der Bischofskonferenz wahrgenommen, andere wussten zu berichten, wie Wilmer bereits inkognito mit dem Fahrrad im Münsterland unterwegs war und sogar einen spontanen Besuch bei einem Schützenfest in der Region gemacht hat.
Als Redaktionsteam wollen wir Ihnen unseren neuen Bischof gerne etwas vorstellen – über zwei seiner Bücher.

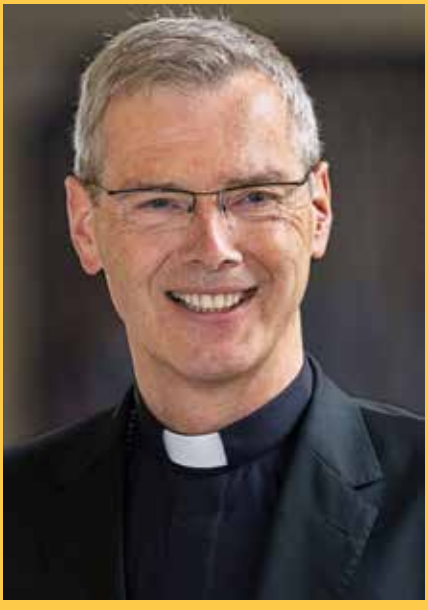


BILD: BISTUM MÜNSTER/ACHIM POHL

Gott ist nicht nett

noch ein Buch von Bischof Wilmer

gelesen und vorgestellt von Detlef Wolf

So heißt der Titel eines Buches, das der kürzlich ernannte Münsteraner Diözesanbischof Heiner Wilmer geschrieben hat. Als ich das hörte, hab' ich mich gefragt: Wie kommt der Mann auf das schmale Brett, sowas zu behaupten? – Gott ist nicht nett? – Ja, was ist er denn dann? – Unfreundlich etwa oder gar widerlich?
Die Antwort lautet: Nein, weder noch.
Und warum nicht, das teilt er seiner Leserschaft auch gleich auf der ersten Seite mit. Er schreibt nämlich, dass ihn das süße Bild von „Jesus-Christus, dem Guten Hirten, der seine Schäflein weidet" gehörig auf die Palme bringt. Ich kann das verstehen, wenn ich mir so ein Bild vorstelle, so wie man es hier und da sehen kann, auf dem ein junger Mann mit einer gülden glänzend umrahmten Alt-68er-Hippie-Mähne milde verklärt auf die Gemeinde des davor knienden Girlie-Fan-Clubs von der „dreimal wunderbaren Jungfrau und Mutter"-Fraktion hinabblickt, die daselbst schmachtend zu ihm aufsieht. Da kann ich mir gut vorstellen, dass sich bei sowas selbst der ehemalige Menschensohn des Allmächtigen seiner gewesenen Menschlichkeit besinnt und einen Tobsuchtsanfall kriegt, so wie seinerzeit, als er die Devisen- und Kleintierhändler aus dem Tempel rausgeprügelt hat (vgl. Mk 11,15).

Angesichts solcher „Liebes-Jesulein-Schmachtfetzen" ist das Einführungskapitel in die Thematik, in welchem der Bischof die Episode um den kopfüber gekreuzigten Köter (seine Bezeichnung eines Hundes, nicht meine) erzählt, nur folgerichtig, zieht sie doch in ihrer Widerwärtigkeit eine Parallele zum Leiden und Sterben des menschgewordenen Gottessohnes, die man sich nur mal in aller Brutalität vor Augen führen muss, um dann, wie der Bischof auch, festzustellen: Jesus ist nicht nett. Jedenfalls nicht so!

Ja, was ist er aber dann, für ihn und vielleicht auch für uns?
Die Antwort darauf macht er an einem Gebet fest, welches, seiner Meinung nach, möglicherweise ein wenig altbacken klingen mag, als Erklärung aber ziemlich gut trifft:

Seele Christi, heilige mich,
Leib Christi, rette mich,
Blut Christi, berausche mich,
Wasser der Seite Christi, wasche mich,
Leiden Christi, stärke mich,
Gütiger Jesus, erhöre mich!
In Deinen Wunden berge mich.
Von Dir lass' nimmer scheiden mich.
Vor dem bösen Feind verteidige mich.
In meiner Todesstunde rufe mich.
Zu Dir zu kommen heiße mich.
Mit Deinen Heiligen zu loben Dich
In Deinem Reiche ewiglich.
Amen.

Jede einzelne Zeile dieses Gebetes hat er sich vorgenommen und daran seine Gedanken festgemacht, die ihm zu (dem nicht netten) Christus aufgrund seiner Lebenserfahrung gekommen sind. Nachvollziehbare Erfahrungen, notabene, denn was er da anführt, ist wohl jedem von uns so oder so ähnlich, auf die eine oder andere Weise schonmal passiert. Ob wir daraus auch ähnliche Schlussfolgerungen ziehen, gezo-

gen haben oder zu ziehen bereit sind, ist eine andere Sache. Er jedenfalls hat's getan, und er erklärt seinen Lesern auch wie und wieso und auch, was das alles mit dem (nicht netten) Gottessohn zu tun hat.

Vor allem das Kapitel: „Vor dem bösen Feind verteidige mich" hatte es mir angetan, denn da beschreibt er anschaulich anhand einer Familienchronik, wie sich das Böse still, heimlich und schwer erkennbar einschleicht und über Generationen hinweg immer schlimmer wird. Auf sowas kann man leicht reinfallen, und es ist schwer, das zu vermeiden und noch viel schwerer, da wieder rauszukommen, wenn man denn mal drinsteckt. Dabei ist die Bitte um Gottes Beistand und Hilfe schon sehr angebracht.

Das alles ist, wie gesagt, gut erklärt und nachvollziehbar. Leicht zu lesen ist es allerdings nicht. Manche Abschnitte musste ich dreimal lesen, bevor ich kapiert hab', worauf er raus will, besonders das letzte Kapitel: „Auf dem Boden". Aber er ist ja auch ein Bischof – und ich nicht. Seine Synapsen spritzen wohl mit höherer Oktanzahl als meine. Besonders, wenn er manchmal (aber nur ganz selten) in die Höhen himmlischer Esoterik aufsteigt. Na gut, ich bin ihm dort hinauf gefolgt, zumindest bis auf den Dachboden, wo ich dann die himmlische Esoterik flugs in einer dort stehenden Esoterik-Geröllkiste entsorgt habe (weil: Ich hab's nich' so mit dem Esoterik-Kram), dann wieder in die Banalität meines Wohnzimmers zurückgekehrt bin und weitergelesen habe. Hat funktioniert. Jedenfalls hat dieses Buch mir doch so einige Denkanstöße gegeben. Und das war ja wohl auch die Idee seiner Exzellenz, nehm' ich mal an.

Nebenbei bemerkt, man braucht vor dem Buch auch keine Angst zu haben. Es ist kein hochgestochen theologisch-philosophischer Wälzer von Größe und Gewicht eines Ziegelsteins mit achthundert-paar'n-fuffzich Seiten, sondern nur ein Taschenbuch mit etwas über zweihundert Seiten. Billig ist es allerdings nicht, weder vom Inhalt her noch vom Preis. Sechzehn-fuffzich muss man dafür berappen. Allerdings gehe ich mal davon aus, dass letzteres nicht dem Bischof geschuldet ist, sondern eher den Mammon-Affinen des Verlages. Sei's drum, die wollen auch leben…

Fazit: Gott ist nicht nett? – Nee, isser nich', sondern hilfreich, aufmunternd, zugewandt und nachsichtig. Hab' ich jedenfalls nach der Lektüre so rausgefunden. Quod erat demonstrandum (ein bisschen Latein muss sein, schließlich ist der Schmöker ja von einem römisch katholischen Kirchenmann).

Wollen Sie auch? – Versuchen Sie's mal, hier sind die Bestellangaben:
Titel: „Gott ist nicht nett", Autor: Heiner Wilmer, Herder Verlag, ISBN: 978-3-451-06534-7, Preis: €16.50

Viel Spaß beim Lesen.

DETLEF WOLF



Fassadenrestaurierung

St. Marien, Rhedebrügge





Als Anfang 2024 schnell ein Tunnel vor dem Haupteingang des Rhedebrügger Doms errichtet werden musste, um die Kirchenbesucher vor herabfallenden Steinen zu schützen, waren zwei Dinge nicht zu ahnen: Dass drei Kinderprinzenpaare in der Zeit durch den Tunnel hindurchziehen würden und dass die Christusstatue am Kreuz wieder vollständig wiederhergestellt werden könnte.

Wer heute vom Friedhof auf die Kirche zugeht, ist nicht mehr irritiert über den besonders traurigen Anblick des kopflosen Christus, sondern schaut auf ein Schmuckstück – den fein bearbeiteten Sandstein vor der frisch verfugten Backsteinfassade.

Dank an die beteiligten Handwerksfirmen sowohl bei der Sicherung der Kirche als auch bei der Erneuerung am Dach und der Restaurierung der Fassade. Koordiniert vom Architekturbüro Eversmann und in konstruktiver Abstimmung zwischen Denkmalamt und Bistum Münster können die Rhedebrügger nur froh über das Ergebnis sein. Die Geduld und Ausdauer aller Beteiligten haben sich gelohnt.











BILDER: ARCHITEKTURBÜRO EVERSMANN

Füreinander.
Für hier.
Hilfe direkt um die Ecke.

caritas
Not sehen und handeln
CARITAS

So lautet das diesjährige Motto der Adventssammlung der Caritas.

Die Adventszeit ist eine besondere Zeit. Sie lädt uns ein, innezuhalten, Hoffnung zu schenken und den Blick auf unsere Mitmenschen zu richten.

Füreinander - das bedeutet, hinzuschauen, zuzuhören und dort zu helfen, wo Unterstützung gebraucht wird. Nicht jeder Mensch kann die Adventszeit unbeschwert genießen. Sorgen, Einsamkeit oder finanzielle Nöte begleiten Menschen auch in diesen Tagen.

Mit der diesjährigen Adventssammlung möchten wir Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe setzen. Ihre Spende hilft dabei, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen und ihnen zu zeigen: Du bist nicht allein. Gemeinsam können wir Hoffnung schenken und ein Stück Wärme weitergeben.



Jeder Beitrag zählt - ganz gleich, wie groß oder klein er ist. Denn füreinander da zu sein, beginnt oft mit einer kleinen Geste.

Bitte unterstützen Sie die ehrenamtliche Caritas vor Ort mit Ihrer Spende.

Wünschen Sie weitere Informationen, haben Anregungen oder möchten Sie sich persönlich im Ausschuss der Caritas engagieren, sprechen Sie uns gerne an.

Spendenkonto
Katholische Kirchengemeinde St. Martin Raesfeld
IBAN DE46 4015 4530 0038 6636 21, BIC WELADE3WXXX

Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, geben Sie bitte im Verwendungszweck Ihre Adresse an.

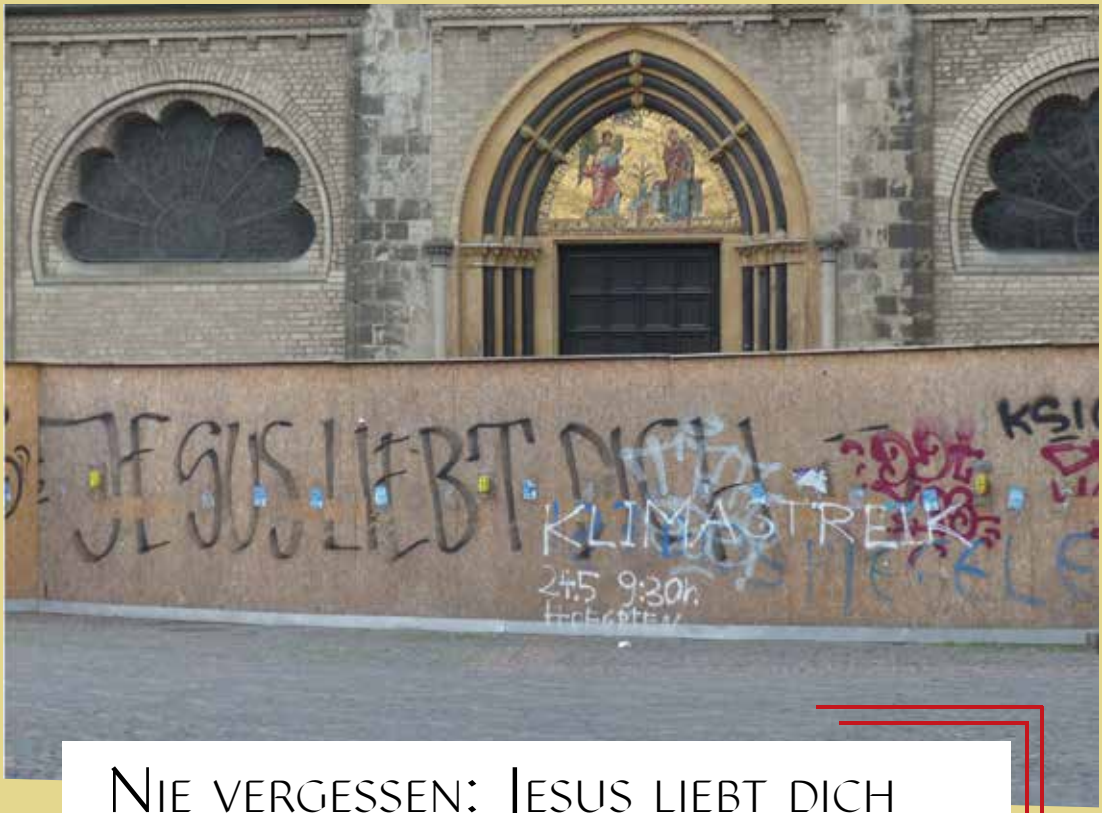
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr offenes Herz im Namen der Pfarrgemeinde und des Sachauschusses Caritas!

FABIAN TILLING
Pfarrer
Pfarrbüro 02865/7276

ANDREA WACHTMEISTER
Gemeindecaritas
a.wachtmeister@online.de

CHRISTA GANTEFORT
Gemeindecaritas
gantefort.ch@web.de

BILD: ANEMONE123 AUF PIXABAY



Nie vergessen: Jesus liebt dich

Am vierten Advent lerne ich, wie ich Weihnachten nur feiern kann. Lerne es bei Maria. Lerne es, wenn ich noch einmal neun Monate zurückschaue auf den Besuch des Engels bei ihr.

Denn Weihnachten wird es erst – glaube ich –, wenn ich mit Maria sagen kann: Mit mir geschehe, wie du es willst.
Mit mir geschehe, was Gott möchte.

Wie konnte Maria das so vertrauensvoll sagen?
Wie kann ich das so vertrauensvoll sagen?

Indem ich das Eine, das Wichtigste nicht vergesse:
Jesus liebt mich.
Gott liebt mich.
Liebt dich.
Liebt uns alle.

AUSGESUCHT VON NICOLE PASS – GEFUNDEN AUF IMAGEONLINE, FOTO: MICHAEL TILLMANN

Raesfelder, die ihr Glück in Amerika suchten

Goodbye Deutschland damals



Auswandererdenkmal im Hafen von Bremerhaven

BILD: MATTHIAS GÜNTER AUF PIXABAY

In den Medien finden wir heute immer wieder mal Berichte von Menschen, die davon träumten, in fernen Ländern ein neues Leben zu beginnen und davon erzählen.

Im 19. Jahrhundert träumten auch unsere Vorfahren, vielfach in Not und ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie hörten vom fernen Amerika, wo man in Freiheit auf eigenem Land sein Glück finden könnte.
Mühsam war die Arbeit auf den Sandböden in unserer Gegend, um Menschen und Tiere durch die Jahreszeiten zu bringen. Zu trockene oder zu nasse Witterung bedeuteten Hunger, zumal durch die Kartoffelfäule auch diese Hauptnahrung ausfiel. Weil es jetzt mechanische Webmaschinen gab, brachte auch die Handweberei in den Häusern kein Einkommen mehr. Pachten und Hand- und Spanndienste an den Grundherrn und die Kirche waren zu zahlen und Gesetze und Verbote erschwerten das Leben. Junge Männer mussten dem

König drei Jahre dienen. Da entschlossen sich auch Raesfelder, oft ganze Familien mit Kindern, in den 1840er Jahren zum Auswandern „ins gelobte Land". Adalbert Friedrich erstellte eine Liste: von 1844 – 1849 waren es 33 Erwachsene und 29 Kinder. Sie nennt die Namen, die Geburtsdaten des Familienoberhauptes, seiner Ehefrau, der Kinder, den Stand (Ackersmann, Kötter, Zimmermann, Ackerknecht und Dienstmagd, Schneider usw.) und das Jahr ihrer Auswanderung.

Bei der Provinzialregierung in Münster musste der Auswanderungsantrag gestellt werden. Aber viele Menschen verließen die Heimat auch heimlich ohne „Consenz". Sie verkauften ihre Habe und bepackten ihre Bauernwagen, auf denen die Kinder hockten, mit Körben und Kisten der Dinge, die sie mitnehmen wollten ins neue Leben. Durch Städte und Dörfer zogen sie auf dem langen Weg nach Norden, wo die Handelsschiffe warteten. Es waren zunächst Segelschiffe, die für die Überfahrt 35 – 60 Tage unterwegs waren. Erfahrene Kapitäne hofften auf günstige Winde für die lange Reise über den großen Ozean. Für die Auswanderer war es meistens ein Abschied für immer.

Es gibt viele Berichte, die die schrecklichen Strapazen der Reisenden beschreiben, die sich auf dem Zwischendeck über dem Laderaum dichtgedrängt zwischen ihren letzten Habseligkeiten aufhielten. Je länger die Reise dauerte, desto erbärmlicher wurde die Situation an Bord, auch die Ernährung. Das Trinkwasser musste mit Essig gesäuert werden, um die Bakterien abzutöten. Aber zuletzt war es oft nur noch eine stinkende Brühe. Bei hohem Wellengang mussten die Menschen unter Deck bleiben. Die Luken wurden geschlossen. Bei diesen Verhältnissen brachen Krankheiten aus, denen viele zum Opfer fielen. Dachte da nicht mancher, er wäre besser in der Heimat geblieben?

Im sehenswerten Auswanderermuseum in Bremerhaven zeigt man sehr realistisch die Situation an Bord und findet dort auch weitere Informationen über Auswanderer. Anfang der 1860er Jahre fuhren Dampfschiffe über den großen Ozean, die für diese Reise nur 10-14 Tage unterwegs waren.

Über das Leben der Raesfelder in Amerika wissen wir wenig. Ob sie ihr Glück gefunden haben? Trafen sie Menschen, die ihnen mit ihren Erfahrungen beim Weg in dieses neue, fremde Land geholfen haben? Dachten sie mit Wehmut an die Heimat? Im Laufe der Zeit veränderten sich die Verhältnisse in der alten Heimat. Die Menschen fühlten allmählich Freiheit und ein besseres Leben. Man sagte: „Well te Huss dat Broot hew, de brukt för de Botter nich nao Amerika te gaon".

MARGRET SÜHLING



Deutsches Auswandererhaus in Bremerhaven

BILD: BOHAO ZHAO AUF WIKIMEDIA COMMONS

Mit diesem Artikel verabschiedet sich Margret Sühling aus dem Redaktionsteam in den „Ruhestand". Frau Sühling hat über Jahrzehnte den Pfarrbrief der Kirchengemeinde in den unterschiedlichen Formaten begleitet und mit ihren lesenswerten Beiträgen bereichert.

Wir sagen von Herzen DANKE!

Zwischen Gleis 3 und Gleis 5

- eine Kurzgeschichte -



BILD: SUKADONA AUF PIXABAY

Ein Spätnachmittag im Dezember. Das Licht des Tages viel zu früh auf dem Rückzug, die Luft kalt und schneidend. Ich war bei meiner Mutter in Langenprozelten gewesen und fuhr zurück: mit dem Linienbus zum Bahnhof Gemünden, von dort weiter mit dem Zug Richtung Karlstadt. Eine kurze Strecke. Eigentlich.

Auf dem Weg zu den Bahnsteigen hörte ich hinter mir eine Stimme, nicht laut, aber dringlich genug, dass sie sich von der Geräuschkulisse des Bahnhofs absetzte:

„Entschuldigung … können Sie mir bitte helfen?"

Ich drehte mich um. Eine ältere Dame stand da, neben ihr eine große Tasche auf einem Rollgestell. Sie hielt den Griff fest, als müsse sie mit dem Gewicht verhandeln, bevor es überhaupt losgehen konnte.

„Ja, gerne", sagte ich. Mehr brauchte es nicht.

Der Bahnhof ist noch nicht barrierefrei – er wird gerade ausgebaut. Weiß-rote Absperrbänder, roher Beton, leere Fahrzugschächte, dieses Versprechen von „bald", das für manche eben „noch nicht" bedeutet. Also griff ich nach der Tasche und hob an. Uff. Sie wog noch schwerer als sie ohnehin aussah, ein Klotz wie Blei, der nach unten zog. Der Weg würde anstrengend werden. Treppe runter in die Unterführung. Unten kurz stehenbleiben, durchatmen.

„Wohin müssen Sie?"

„Gleis 5."

Mein Zug würde von Gleis 3 fahren. Aber erst in sieben Minuten. Also schleppte ich das Teil die Treppe zu Gleis 5 hinauf.

Oben angekommen sah man ihr an, wie erleichtert sie war. Sie bedankte sich herzlich und sagte, fast beiläufig: Fast alle Menschen, die sie um Hilfe bittet, seien nett. Keine große Weisheit, einfach ihre Erfahrung. Trotzdem blieb der

Satz hängen. Vielleicht weil er so ganz anders klang als das, was man sonst oft über die Menschen hört.

Ich fragte sie, wohin sie eigentlich wolle.

„Nach Wernfeld."

Das lag auf meiner Strecke. Ich schaute auf die Anzeige an Gleis 5. Dort war ein anderer Zug angekündigt. Ein anderer Zug – ein anderes Gleis – und plötzlich wurde aus der Hilfeleistung eine kleine Rettungsaktion.

„Ihr Zug fährt aber von Gleis 3, das ist auch meiner –", sagte ich, „ich fahre nach Karlstadt."

Mit erschrockenen Augen blickte sie erst auf die Anzeige und dann auf mich. Und dann wieder auf die Anzeige. So als könne sie den Fehler durch Blicke korrigieren. Schließlich nickte sie resigniert und sah mich hilfesuchend an.

Also wieder runter. Und wieder hoch. Nur schneller, jetzt.

Während wir durch die Unterführung eilten, erzählte sie, dass sie kürzlich für ein paar Tage bei ihrer Tochter in Frankfurt gewesen sei. Und jetzt habe sie viel einkaufen müssen. – Aha. Daher also das Gewicht. In der Tasche steckte gar kein Reisegepäck, sondern ein kompletter Wocheneinkauf – das ganz normale Leben eben: nicht immer leicht.

Kaum waren wir oben, kam unser Zug. Pünktlich, auf die Minute. Wir stiegen ein, ich half ihr noch einmal mit der Tasche und sagte, ich könne gerne auch beim Aussteigen helfen. Sie nickte nur und lächelte. Das klang für sie vernünftig.

In Wernfeld, kurz vor dem Halt, hörte ich die Zugbegleiterin freundlich sagen: „Ich kann Ihnen helfen mit der Tasche."

Die alte Dame antwortete ohne zu Zögern: „Ich habe schon jemand", und deutete in meine Richtung, „der ist stärker." Sie zwinkerte mir zu.

Ich musste lachen. In diesem Satz steckte Dankbarkeit, aber auch eine Art trockener Humor, der alles leicht machte. Beim Aussteigen hob ich die Tasche noch einmal, stellte sie auf den Bahnsteig, wünschte ihr schöne Weihnachten. Sie wünschte zurück. Die Türen schlossen sich und dann war sie weg.

Als ich wieder auf meinem Platz saß und draußen die Landschaft des Maintals vorbeizog, verschwommen und grau, dachte ich: Wir reden über die öffentlichen Verkehrsmittel meist, als ginge es nur um Taktung, Unflexibilität, Verspätungen, verpasste Anschlüsse. Und ja, das stimmt auch. Wollte man einem Kind das Wort „Geduld" erklären, würden die Öffis ein gutes Beispiel abgeben.

Aber vielleicht liegt ein verborgener Sinn in den vielen Baustellen und Verspätungen: Sie zwingen uns aus unserer Kapsel. In einem perfekt barrierefreien Bahnhof hätten wir vermutlich kein Wort gewechselt. Und ich hätte die ganze Zeit nur auf mein Handy gestarrt. Da begriff ich, dass die Frau recht hatte: Die Menschen sind meistens nett – man muss ihnen nur die Gelegenheit dazu geben. Und wenn das ein ungeplantes Krafttraining einschließt, nehme ich es für ein „der ist stärker" gerne in Kauf.

CHRISTIAN SCHMITT

IN: PFARRBRIEFSERVICE.DE

Adveniat-Weihnachtsaktion

Mut-Macherin

Frauen stärken. Hoffnung schenken.



Trotz aller Bemühungen für Frauenrechte und für eine Gleichberechtigung der Geschlechter werden viele Frauen in Lateinamerika benachteiligt, ausgebeutet, misshandelt oder ermordet.

Schauspielerin und Adveniat-Botschafterin Friederike Becht besuchte eines der Frauenprojekte im Viertel Papico am Rande der peruanischen Stadt Callao. Sie zeigte sich beeindruckt von den Frauen, die sich selbstorganisiert in der Asociación (Vereinigung) Papico zusammengeschlossen haben, nachdem 2022 ein Ölleck die Küste vergiftet, und ihren Familien, die vom Fischfang lebten, damit die Lebensgrundlage entzogen hatte. „Die Frauen unterstützen sich darin, sich weiterzubilden, sich gegenseitig zu stärken und mutig ihr Leben und das ihrer Familien selbst in die Hand zu nehmen", erläutert Friederike Becht, Adveniat-Botschafterin. „Das ist nachhaltige Hilfe und keine einmalige Spende, die verpufft", ist die Schauspielerin überzeugt.



Adveniat fördert unter anderem Ausbildungskurse, die den Frauen von Papico und damit auch ihren Familien ein eigenes Einkommen unabhängig vom Fischfang ermöglichen. Die Ausbildungskurse reichen von Catering und Eventgestaltung über Elektrik, Haustechnik und Siebdruck bis hin zu Erste-Hilfe und Ersteinführung als Arzthelferin. „Die Frauen unterstützen sich gegenseitig, sei es finanziell oder in der Ausbildung – und das, obwohl sie so wenig haben. Dieses Miteinander können wir uns in Deutschland zum Vorbild nehmen", so Friederike Becht.

Lateinamerika gehört zu den Weltregionen mit der höchsten Zahl an Femiziden: Pro Tag sterben elf Frauen in Lateinamerika allein aufgrund ihres Geschlechts. Um Ausgrenzung, Gewalt und Mord zu begegnen, denen Frauen alltäglich ausgesetzt sind, unterstützt Adveniat Mut-Macherinnen, die Frauen in Lateinamerika stärken und ihnen Hoffnung schenken.

Mit den Partnerinnen vor Ort schafft Adveniat Netzwerke der Solidarität, damit Frauen ihre Rechte einfordern und selbstbestimmt Perspektiven für sich und ihre Familien entwickeln können. In Frauenhäusern finden Mütter mit ihren Kindern Schutz. Psychologische und rechtliche Beratungsstellen unterstützen sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Ausbildungen und Berufsvorbereitungen ermöglichen Frauen, ihr eigenes Geld zu verdienen.

Mit Ihrer Gabe bei der Kollekte im Weihnachtsgottesdienst oder Ihrer Spende setzen Sie ein Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe.

Spendenkonto: Bank im Bistum Essen, DE03 3606 0295 0000 0173 45
Online-Spende: www.adveniat.de/spenden

BILD- UND INFORMATIONSMATERIAL VON DER AKTIONSWEBSEITE VON ADVENIAT

VERANSTALTUNG

Kerzenschein in der Schlosskapelle

NIGHTFEVER

SCHLOSS RAESFELD
auf dem
ADVENTSMARKT

Auch in diesem Jahr laden wir wieder ein, beim Besuch des Adventsmarktes in der Schlosskapelle vorbeizuschauen und eine Kerze anzuzünden, ein Gebet zu sprechen, der Musik zu lauschen, einen Moment Ruhe zu finden …

Donnerstag, 03. Dezember
bis
Sonntag, 06. Dezember
jeweils ab 17:00 Uhr

advents FEIER abende

Ebenso laden wir wieder herzlich ein zu unseren adventsFEIERabenden in der Schlosskapelle kurz vor dem Weihnachtsfest.

Diese besonderen Wortgottesdienste sind geprägt durch die Atmosphäre in der Schlosskapelle bei Kerzenschein. Durch adventliche Musik und Lieder, Gebete, Stille und vorweihnachtliche Impulstexte möchten wir uns - abseits des Trubels so kurz vor den Feiertagen - einstimmen auf das kommende Weihnachtsfest.

Donnerstag, 17. Dezember
Freitag, 18. Dezember
Montag, 21. Dezember
Mittwoch, 23. Dezember
jeweils um 19:00 Uhr



FOTO: JANINE VORHOLT







Termine für Familien und Kinder:

05.12.	18:00 Uhr	St. Martin	Erstkommunionstartgottesdienst
06.12.	09:00 Uhr	St. Marien	Erstkommunionstartgottesdienst
06.12.	10:30 Uhr	St. Silvester	Erstkommunionstartgottesdienst
20.12.	10:30 Uhr	St. Silvester	Hl. Messe mit Messdieneraufnahme
24.12.	14:30 Uhr	St. Marien	Krippenfeier
	14:30 Uhr	St. Silvester	Krippenweg für Familien mit kleineren Kindern
	16:00 Uhr	St. Martin	Krippenspiel
	16:00 Uhr	St. Silvester	Heiligabend-Wortgottesdienst für Familien
26.12.	11:00 Uhr	St. Martin	Kindermesse
01.01.	19:00 Uhr	St. Marien	Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger
03.01.	09:00 Uhr	St. Marien	Hl. Messe mit Rückkehr der Sternsinger
	10:30 Uhr	St. Martin	Hl. Messe mit Sternsingern
04.01.	09:30 Uhr	St. Silvester	Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger
24.01.	10:30 Uhr	St. Silvester	Familienmesse
06.02.	17:00 Uhr	St. Marien	Kinder-Karnevalsmesse mit dem Kinderprinzenpaar

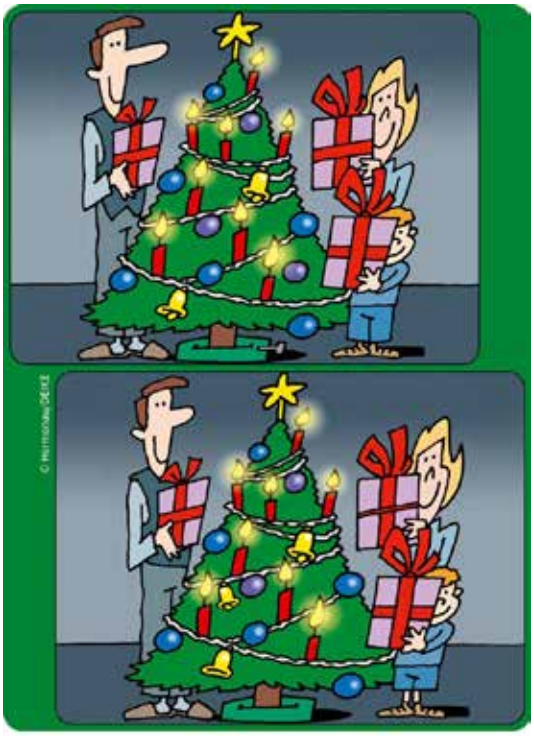
ALLES AUSGESUCHT VON NICOLE PASS, JEWEISL GEFUNDEN AUF PFARRBRIEF.DE

Mit Jesus befreundet

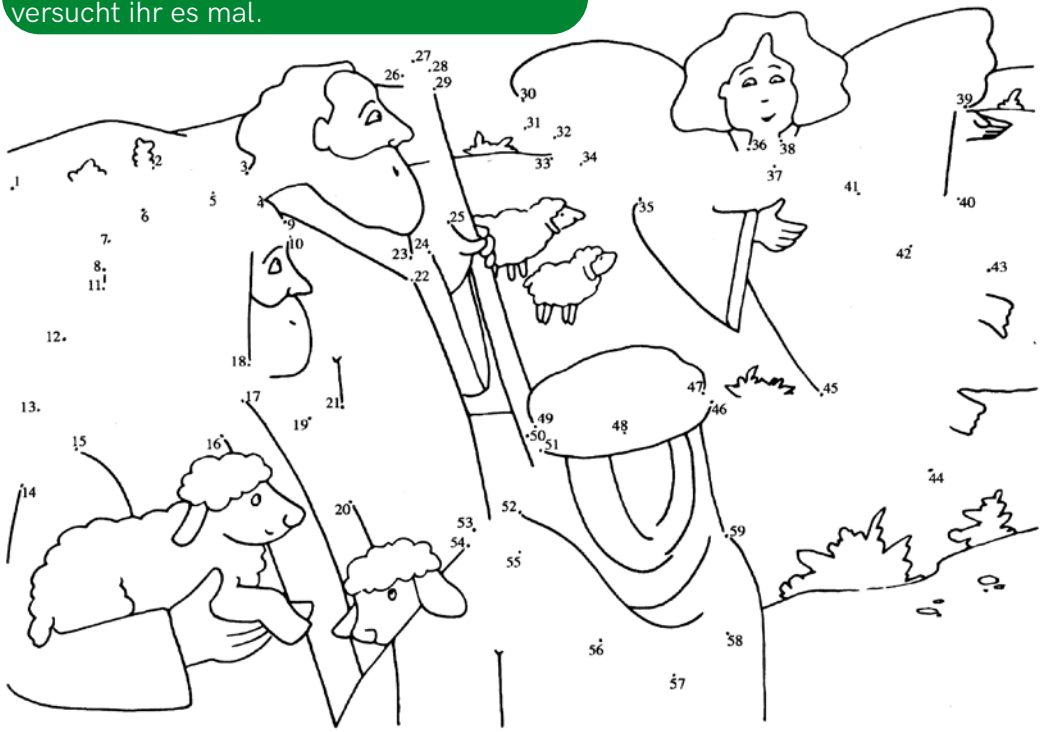
Jesus hatte immer ein großes Herz für „die kleinen Leute", die oft am Rand stehen und übersehen werden. Deren Namen wir nicht kennen. Das fing schon bei seiner Geburt an. Die Ersten, die davon erfuhren und das neugeborene Kind im Stall von Bethlehem besuchten, waren die Hirten. Hirten waren keine besonders angesehenen Menschen damals; sie lebten draußen bei ihren Tieren, und bei ihrer Arbeit machten sie sich auch manchmal dreckig. Ihnen – deren Namen wir nicht wissen – wurde durch einen Engel als Erstes die frohe Botschaft von der Geburt Jesu gesagt.

Und auch später, als Jesus erwachsen war, lagen ihm die Menschen, auf die kaum jemand achtete, besonders am Herzen. Die Kranken, die von den anderen gemieden wurden; und die, mit denen keiner etwas zu tun haben wollte: zum Beispiel die Zöllner. Zu ihnen ging Jesus, damit sie nicht alleine blieben.

Ich finde, wir können uns Jesus zum Vorbild nehmen. Es gibt zum Beispiel auch in der Schule oft jemanden, der nicht dazugehört, der vielleicht auch geärgert und ausgestoßen wird. Jesus würde zu ihm hingehen. Ich weiß, dazu gehört auch Mut, aber vielleicht versucht ihr es mal.



Finde 8 Unterschiede!



AUSGESUCHT VON MAX MUSTERMANN; BILD: FRITZCHEN KLEIN AUF PIXABAY

Ein neuer Treffpunkt entsteht

Domtreff

Rhedebrügge







Richtig gut sieht der alte Schafstall aus, der als Unterstand bei schlechtem Wetter dient. Seit Oktober findet neuerdings an der Rhedebrügger Kirche St. Marien ein monatlicher offener Treff für Kinder von der 5. Klasse bis zur 8. Klasse statt.

Der Domtreff befindet sich auf dem Gelände der Kirche, der Obstwiese mit Schafstall. Aktionen, Spiele und Spaß am Miteinander auf der großen Obstwiese direkt neben der Kirche. Draußen sein, sich bewegen. Dort gibt es Raum für eigene Ideen und ein Miteinander.

Liebevoll wird St. Marien aufgrund der zwei Türme der „Rhedebrügger Dom" genannt – naheliegend der Name „Domtreff".

Neben Aktionen erwarten die Kids spannende und lustige Spiele. Dazu erleben sie kleine Abenteuer wie die Besteigung des Glockenturms. Zum Ausklang wird abends noch eine Kleinigkeit zusammen gegessen.

FOTOS: ANNETTE DÖRING-ENCK; GRAFIK: PETRA NIENHAUS MIT KI

Es ist ein offener Treff.

Jederzeit können Kinder neu dazukommen. Jeder kann jederzeit mitmachen. Unsere Nachmittage finden bei Sonne, Wind und Regen statt.

Die Idee ist entstanden, da es am Kirchspiel Rhedebrügge eine Besonderheit gibt: Die Kinder aus Homer, Krommert und Rhedebrügge gehen auf ganz unterschiedliche Schulen in allen Richtungen (Rhede, Raesfeld, Borken, Burlo). Um sich kennenzulernen und Gemeinschaft in der Kirchengemeinde zu erleben, entsteht dieser mit dem Fahrrad erreichbare Treffpunkt.

Unser Ausblick für die nächsten Monate und Jahre: dass sich eine feste Leiterrunde aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt, die zusammen mit den Kids den Domtreff gestalten. Es soll ab jetzt jedes Herbst-/Winterhalbjahr monatlich am selben Platz stattfinden.

Wer jetzt denkt, coole Idee, das wäre doch was für mich, als Leiter oder Kind, kommt einfach dazu.

Gerne kurze Anmeldung per WhatsApp oder im Pfarrbüro.

ANNETTE DÖRING-ENCK



KOMMENDE TERMINE:

12.12. LICHT UND SPIELE
mit Licht an und in der Hütte,
denkt an euere Taschenlampen,
anschließend Pizzaessen

02.01. STERNSINGERAKTION

14.02. BAUMSCHNITT + HOLZ SAMMELN
anschließend Stockbrot am Feuer

10.03. MÜLLSAMMELN
anschließend Pizzaessen



GRAFIK: CLKER-FREE-VECTOR-IMAGES AUF PIXABAY

Pastoraler Raum

Zusammenarbeit praktisch

Seit einem guten halben Jahr ist Ina Terwiel, Pastoralreferentin in Borken, für die Messdienerinnen und Messdiener in Erle zuständig.

Ob bei Gruppenstunden, beim Üben, bei Aktionen oder beim Sommerfest ist sie für Kinder und Eltern schnell zu einer guten Ansprechpartnerin geworden. Der Pastorale Raum ermöglicht und fördert, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger auch in anderen Gemeinden tätig sind, wo sie mit ihren Fähigkeiten Gutes bewirken können. So hat beispielsweise Sr. Daniela Maria neben ihrer Haupttätigkeit in unserer Gemeinde im letzten Jahr auch die Erstkommunionvorbereitung in Weseke, Borkenwirthe und Burlo mitverantwortet.



FOTO: PRIVAT

Wir freuen uns, dass Ina Terwiel auf diese Weise unser Gemeindeleben bereichert, und haben sie sogleich um ein Interview gebeten:

Was gehört zu deinen Aufgaben als Pastoralreferentin?

Die Begleitung von einzelnen Menschen und unterschiedlichen Gruppierungen in Borken und jetzt auch in Erle. Da sein, wenn Menschen jemanden zum Reden brauchen, zuhören. Manchmal auch einfach etwas miteinander auf die Beine stellen und Spaß haben.

Ehrenamtlich Engagierte begleiten, sodass sie das nötige Rüstzeug haben.

Ganz konkret bin ich beispielsweise in der Erstkommunionvorbereitung, im Begräbnisdienst, bei den Messdienern und Sternsingern, in Gottesdiensten, Kita und Grundschule, Altenheimen, … unterwegs.

Was tust du davon besonders gern?

Eigentlich alles, bei dem ich das Gefühl habe, dass Menschen für sich etwas mitnehmen können. Beispielsweise in Trauergesprächen oder aber auch bei den Messdienern. Begegnungen und Spontanität.

Was gefällt dir an Erle?

Was mir sofort aufgefallen ist, ist die Nähe untereinander. Die Menschen kennen sich, die Wege sind kurz, vieles funktioniert unkompliziert. Ich erlebe eine bodenständige Verbundenheit und eine große Offenheit. Man wird nicht erst lange beobachtet, sondern direkt aufgenommen. Das macht es leicht.

Bist du selbst auch Messdienerin gewesen?

18 Jahre war ich Messdienerin. Seit der Kinderkommunion – in St. Gudula in Rhede. Das hat mich geprägt, durch die Gemeinschaft, die Freundschaften und die vielen gemeinsamen Erlebnisse.

Welche Chancen siehst du im Pastoralen Raum?

Wenn wir uns miteinander vernetzen, können wir voneinander lernen, unsere Stärken einbringen und gemeinsam Dinge möglich machen, die alleine vielleicht nicht gehen würden. Für die Gemeindemitglieder eine größere Vielfalt in den Angeboten, die ich meiner Spiritualität entsprechend wahrnehmen kann. Für mich auch ein Stückweit die Arbeit tun zu können, die meinen Interessen entspricht.

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Wenn ich Zeit habe, versuche ich, zum Chor zu gehen – das ist ein Chor mit jungen Erwachsenen – oder mal wieder Volleyball zu spielen. Am liebsten verbringe ich Zeit mit Familie und Freunden. Und bald auch mit unserer Hündin.

Du hast beim Sommerfest sehr ansprechende Worte gefunden. Welche Botschaft möchtest du als Seelsorgerin vermitteln?

Ich glaube, dass gewisse Werte, dass die christliche Botschaft, immer noch oder gerade jetzt unglaublich viel zu sagen haben. Bei all dem, was in unserer Welt passiert, braucht es doch etwas, das uns verbindet. Ich möchte einen Glauben vermitteln, der stärkt, ermutigt und Spaß macht.

FABIAN TILLING und **INA TERWIEL**

Unsere Brautpaare

April
Niklas und Lisa Möllmann

Mai
Henning und Carina Schlöter



Juni
Verena und Christoph Hölter

Tom und Marina Becker

Juli
Matthias Kerkhoff und Daniela Kalinke

August
André und Pia Gross-Onnebrink

BILD: ALEXA AUF PIXABAY

Unsere Täuflinge

März
Wilhelm Looks
Ellen Niessing
Carla Strothmann
Paula Wiese
Jarno Tüshaus
Lina Epping

April
Charlotte Telöken
Jordan-Mae Uhlir
Leo Busskamp
Fiete Askamp
Mia Ende

Mai
Anton Baumeister
Cleo Lehmbrock Klapheck
Toni Niessing
Finn Möllmann
Lou Schlottbom
Hannah Dück

Juni
Marla Gesing

Nino Brömmel
Nora Brömmel
Henri Ebbing
Luka Piet Solo

Juli
Henry Bietenbeck
Leo Deissner
Emmi Hinzelmann
Noah Joel Marschall
Lennard Heinrich Bleker
Jette Brömmel
Vivien Jahn
Luke Wachtmeister
Ella Wachtmeister
Tilda Paschen
Liam Roring

August
Tom Bucks
Elli Lechtenberg
Tino Niessing
Karl Ostgathe
Anton Brökelschen
Hedi Nattefort
Letty Beckmann
Wilma Niessing
Mia Wewers

September
Luise Müller
Annabell Brömmel
Mara Lugge
Louise Julie Freikamp
Elias Michael Oestreich

Oktober
Henri Wissen
Luzi Ostermann
Lotta Schmäing
Frida Heyng
Maximilian Welsing
Lotta Brömmel
Johannes Theodor Buddenkotte
Frieda Reinicke

BILD: ANNEMARIE BARTHEL AUF PFARRBRIEFSERVICE.DE

Unsere Verstorbenen



März

NORBERT KRUSE (61 Jahre)
MARIA NIENHAUS (90 Jahre)
GUDULA OLBING (78 Jahre)
NICOLE WEDDELING (49 Jahre)
JOSEF VÖCKER (72 Jahre)
MARIA TEMPELMANN (87 Jahre)

April

ANNI PIERICK (87 Jahre)
GEORG BLICKER (76 Jahre)
ALFRED ROTTBECK (82 Jahre)
LUCIA RÖSSMANN (66 Jahre)
MATHILDE OSSING (75 Jahre)
JOHANNES GROSSE-HOLTFORTH (88 Jahre)
WILHELM BRUNSBACH (85 Jahre)
WILHELM HÜBERS (67 Jahre)
HEDWIG KLEERBAUM (85 Jahre)
ANNA HEYNG (85 Jahre)

Mai

CÄCILIA KÖLKING-SPEIKAMP (68 Jahre)
HEDWIG PASCHEN (89 Jahre)
HANS-WERNER SCHMITZ (68 Jahre)
ROLF KOCH (56 Jahre)
ELEONORE LÖRING (92 Jahre)
FRITZ REST (89 Jahre)
HEDWIG MARPERT (85 Jahre)

Juni

CHRISTINE NAGEL (77 Jahre)
KLAUS IGELBRINK (88 Jahre)
MARGRET GRUNDMANN (81 Jahre)
CORNELIA FÖCKING (65 Jahre)
HILDEGARD GÖRDES (80 Jahre)
ADELE TESCHNER (89 Jahre)
RAINER BÜCKER (61 Jahre)
KARL LUDWIG MÜLLER (77 Jahre)

BILD: GORAN HORVAT AUF PIXABAY



Juli

CHRISTEL MÖLLERS (69 Jahre)
HILDEGARD MEYERING (91 Jahre)
MATHILDE WEISS (87 Jahre)
OTTOMAR LITZKI (84 Jahre)
HEINRICH DROSTE (91 Jahre)

August

ELISABETH RECKMANN (76 Jahre)
MARIA LANGENHOFF (94 Jahre)
THERESIA BÜSKEN (94 Jahre)
BERNHARD HESSLING (76 Jahre)

September

ANNELIESE HEINRICH (94 Jahre)
HEINRICH FORTMANN (92 Jahre)
GERTRUD BAUMEISTER (91 Jahre)

Oktober

JOHANNA SALEWSKI (90 Jahre)
HEINZ RICKERT (73 Jahre)
ANDREAS KLOSTERMANN (54 Jahre)
GÜNTER TEUTLOFF (67 Jahre)
MATHILDE SCHULTE-GREVING (66 Jahre)
MARGRET SENS (79 Jahre)
HEDWIG BRÖMMEL (86 Jahre)
BERNHARDINE RORING (89 Jahre)
ELSA KIPP (96 Jahre)
KARL WELTER (87 Jahre)

...und das ewige Licht leuchte ihnen...

Die „Leichenhallen“ auf dem Raesfelder Friedhof

Gerade, was die Aufbahrung von Verstorbenen angeht, hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert.

Früher war es im Todesfall eines Angehörigen eine Selbstverständlichkeit, dass die engsten Familienmitglieder sich zu helfen wussten. So haben sie den Verstorbenen im Sterbezimmer selbst gewaschen, ihn hergerichtet und angekleidet. Danach war das Aufbahren eines Verstorbenen im eigenen Haus oder in der sog. „guten Stube“ gang und gäbe. Nachbarn, Freunde und die Dorfgemeinschaft kamen ins Trauerhaus. Es wurde gebetet, geredet und Wache gehalten. So war der Tod eines Familienmitgliedes ein sichtbarer Teil des gemeinschaftlichen Lebens.

Ab den 1950`er Jahren traten teils grundlegende Änderungen ein. Auch in Raesfeld wurde der Ruf nach einem würdigen Raum außerhalb des eigenen Zuhauses lauter.

Der Architekt Heinrich Ostendorf entwarf Anfang 1955 eine Leichenhalle mit vorgelagerter offener Einsegnungshalle. Sie sollte auf dem Friedhof errichtet werden, bequem erreichbar sein und trotzdem abgelegen. Schattige Baumpflanzungen sollten die Gewähr geben, dass die neue Leichenhalle bezüglich der hygienischen Anforderungen dort am rechten Platz ist.

„Der Plan durchlief alle Genehmigungsinstanzen wie das Gesundheitsamt, das Bauamt, die Bischöfliche Behörde und den Kirchenvorstand“, so titelte die Borkener Zeitung am 13. Januar 1955.



Handzeichnung des Architekten Heinrich Ostendorf

Die Baubeschreibung lautete: Die Leichenhalle wird aus handgeformten Emmericher Ziegelsteinen errichtet, die seitlichen Strebepfeiler werden unter Verwendung alten vorhandenen Materials aus Ibbenbürener Sandstein in bossierten Steinen ausgeführt.

Am 18. Oktober 1955 berichtete die Borkener Zeitung unter der Überschrift „Der Tod hielt seinen Einzug“ über die Fertigstellung der ersten Raesfelder Leichenhalle auf dem Friedhof. Es hieß dort: „Die schmerzliche Widersprüchlichkeit, die den Tod als das größte Geheimnis umgibt, wollte es, dass der erste Tote der neuen Leichenhalle ein Kind sein sollte.“

Hingewiesen wurde darauf ferner, dass die neue Leichenhalle von den Gebrüdern Martin und Johann Löchteken in fleißiger Arbeit nach den Entwürfen des Architekten Ostendorf errichtet wur-

BILDER: HEIMATVEREIN RAESFELD + KARL-HEINZ TÜNTE

de. Die Fliesen der Vorhalle stammten aus der Pfarrkirche, die Bleiverglasung des Fensters fertigte der Künstler Wort-Kerkhoff, der auch die Kirchenfenster gefertigt hatte.



Die erste Leichenhalle auf dem Raesfelder Friedhof

In den folgenden Jahren entwickelte sich die Bestattungskultur ständig weiter, insbesondere die hygienischen Anforderungen stiegen ständig und auch die Formen der Bestattungen. An die Stelle der Hilfe durch die Nachbarn trat die Versorgung und das Einbetten durch einen dazu extra ausgebildeten Bestatter, der besondere hygienische Regeln zu beachten hatte. Die Aufbahrung der Verstorbenen fand in der Leichenhalle in besonders gekühlten Räumen auf dem Friedhof statt. Das ist auch heute noch so. Die Aufbahrung eines Verstorbenen zu Hause ist zwar in bestimmten zeitlichen Grenzen heute auch möglich, wird aber eher selten wahrgenommen.

Die besonderen hygienischen Anforderungen erfüllte die erste Leichenhalle auf dem Raesfelder Friedhof nicht mehr und auch die Platzverhältnisse reichten nicht mehr aus, besonders dann, wenn mehrere Sterbefälle gleichzeitig eintraten.

So beschloss der Kirchenvorstand unter Leitung des Pfarrers Robert Drees nach intensiven Verhandlungen mit der politischen Gemeinde und dem Bischöflichen Generalvikariat im August 1974, auf dem Friedhof eine neue Leichenhalle zu bauen.

Die Bauarbeiten für das mit 260.000,-- DM geplanteProjekt starteten im Januar 1975. Die politische Gemeinde gab einen Zuschuss von 100.000,-- DM, für weitere 100.000,-- DM wurde ein Darlehn aufgenommen, so dass die Eigenleistung der katholischen Kirchengemeinde noch 60.000,-- DM betrug. Davon sollte die Hälfte dieser Summe bei Haussammlungen und durch sonstige Spenden erbracht werden. Letztlich kamen für dieses Projekt insgesamt 40.000,-- DM als Spenden zusammen.

Dieser Plan ging auf, und am ersten Januarwochenende des Jahres 1976, in diesem Jahr 2026 vor 50 Jahren, war die Halle fertig. Sie konnte vom Pfarrer Robert Drees in Anwesenheit der damaligen Honoratioren: Bürgermeister Paß, Gemeindedirektor Rößing, Stadtdirektor Schwack, stv. Gemeindedirektor Höyng, ev. Pfarrer Henzelmann, ehem. Kaplan Cremers, Architekt Stax, Kirchenvorstand und der am Bau beteiligten Handwerksmeister eingesegnet werden.

Die neue Halle verfügte über vier Aufbewahrungszellen, einen Sezierraum, einen Priesterraum, einen Abstellraum, einen Geräteraum sowie eine 70 qm große Einsegnungshalle und zwei Toilettenräume.



Die zweite Leichenhalle auf dem südlichen Teil des Raesfelder Friedhofes

Besonderen Schmuck brachten die vom Künstler Theo Bongartz aus Sonsbeck

geschaffenen Glasfenster.
Zudem zierte ein gelungenes Relief, geschaffen vom Künstler Josef Krautwald, eine Wand der Einsegnungshalle.

Die Lebensdauer dieser 1976 gebauten Leichenhalle fand allerdings schon 2006, also 30 Jahre nach ihrer Einsegnung, ihr Ende.

Die Borkener Zeitung schrieb am 09. Februar 2006: „Neue Friedhofskapelle geplant", dass die bisherige Halle zu klein sei und es hereinregne. Die Halle sei in keinem guten Zustand, so dass einem die „Mängel ins Auge springen". Sie entspreche nicht mehr den Anforderungen für zeitgemäße Begräbnisfeiern.

Die Kirchengemeinde St. Martin beabsichtigte, an gleicher Stelle, auf dem südlichen Teil des Friedhofes, einen Neubau zu errichten, geschätzte Kosten ca. 400.000,-- €. Da die Rücklagen der Kirchengemeinde, bedingt durch umfangreiche Bau- und Erhaltungsmaßnahmen, aufgebraucht waren, bat der damalige Pfarrer, Johannes Arntz die politische Gemeinde um finanzielle Unterstützung.

Bei einem Ortstermin auf dem Friedhof im Februar 2006 hatten die Mitglieder des Gemeinderates die Möglichkeit, sich selbst ein Bild vom Bauzustand der Leichenhalle zu machen. Gemeindedirektor Rößing machte darauf aufmerksam, dass das Bestattungswesen eine Pflichtaufgabe der Gemeinde sei. Deshalb sei es besonders zu begrüßen, dass die Katholische Kirchengemeinde diese Aufgabe übernommen habe. Das Anliegen der Kirchengemeinde sei berechtigt und eine finanzielle Unterstützung denkbar.

Die Finanzierung der neuen Friedhofskapelle, die vom Architekten Hermann-Josef Hoffjann geplant wurde, erfolgte ähnlich wie bei den Vorgängerobjekten. Die politische Gemeinde steuerte 100.000,-- € Zuschuss zu den Baukosten bei, ein nicht unerheblicher Beitrag stammte aus Spenden. Der Restbetrag wurde durch die Kirchengemeinde St. Martin finanziert und sollte zum Teil über eine Anpassung der Friedhofsnutzungsgebühren wieder refinanziert werden.

„Lichttor zur Ewigkeit" – neue Friedhofskapelle im Rahmen einer Allerheiligenandacht eingesegnet, so schrieb die Borkener Zeitung am 03. November 2007. Dort hieß es: Nach nur vier Monaten Bauzeit ist eine lichtdurchflutete, moderne Trauerhalle entstanden. Die Feier wurde begleitet vom Kirchenchor St. Martin. Anwesend war neben Bürgermeister Rößing und dem 1. Beig. Grotendorst auch Pfarrer Bergmann von der ev. Kirchengemeinde.

Pfarrer Johannes Arntz verwies in seiner Predigt auf drei besondere Symbole hin, die die Besucher beim Besuch der Kapelle entdecken könnten und die mit der Wirklichkeit menschlicher Erfahrung wie mit dem Hoffen und Sehnen des Menschen zu tun haben.

Das erste Symbol sticht geradezu ins Auge: Der Rost an der Nordfassade. Er spricht von der Vergänglichkeit der Menschen. Beim zweiten Symbol geht es um den Durchgang vom zeitlichen zu ewigen Leben. Die Architektur der Kapelle beschreibt diesen Durchgang in beiden Glasfronten, die die Kapelle als Lichttore erscheinen lassen. Und schließlich das dritte Symbol. Das Kreuz. Es ist entstanden aus zwei Balken, die vorher Teile einer Emsbrücke gewesen sind und dem Künstler Anek Arntz als Strandgut zugefallen sind. Das Holz hat Ecken und Kanten wie jedes menschliche Leid, das als Kreuz empfunden wird, Ecken und Kanten hat.

Die Kapelle bietet ca. 100 Sitzplätze. Sie verfügt über mehrere Aufbahrungsräume und alle notwendigen Nebenräume einschließlich Toiletten. Sie stellen

sicher, dass die Aufbewahrung der Verstorbenen und die Möglichkeiten des Abschiednehmens bis zum Tag der Beerdigung selbst mit Ehrfurcht und Würde ablaufen. Die Kapelle schafft durch ihre lichtdurchfluteten Fensterfronten eine besondere Atmosphäre für Begräbnisteilnehmer. Die Form der Halle ermöglicht es, die Teilnehmer stärker in die Liturgie einzubeziehen.



Die neue Friedhofskapelle mit ihrer markanten Fassade aus rostigem Eisen

Laut Heimatverein Erle wurde über die dortigen Leichenhallen übrigens bereits in dem Buch von Pastor Barlage „Erle St. Silvester 1960 – 2010" auf Basis eines Entwurfes von Hans Schierenberg umfassend berichtet. Hier noch einige Fotos der aktuellen Trauerhalle auf dem Friedhof in Erle:



Trauerhalle Erle vorne



Trauerhalle Erle hinten

KARL-HEINZ TÜNTE

Neuer Gedenkstein

für Heiligenstädter Schulschwestern

Vielen Raesfelderinnen und Raesfeldern sind die Heiligenstädter Schulschwestern noch ein Begriff:
Ob im Kindergarten, in der häuslichen Krankenpflege oder als Gesprächspartnerin waren sie eine feste Institution hier im Ort. Während mehrere von ihnen ins Mutterhaus, das Bergkloster Bestwig im Sauerland, zurückkehrten, fanden vier von ihnen ihre letzte Ruhestätte auf dem Raesfelder Friedhof. Während die Erinnerungen an sie noch lebendig waren, verwitterten die vier Gedenksteine bis zur Unlesbarkeit. Guido Löchteken ergriff mit seinem Sohn Jakob die Initiative, die Erinnerung an die vier Schwestern mit einem neuen Gedenkstein wach zu halten.



FOTO: FABIAN TILLING



Dabei konnte er auf einen alten Grabstein mit einer hübschen Madonnenfigur zurückgreifen, den die Raesfelder Familie Gesing für diesen Zweck gespendet hatte. Dass dieser Umbau in die Höhe sehr gelungen ist und den Platz auf der Rückseite des Kreuzes enorm aufwertet – davon kann sich jeder Besucher des Friedhofs selbst ein Bild machen. Wieviel Mühe und auch körperliche Kraft das Aushöhlen der Nische und die ausführliche Inschrift gekostet haben, lässt sich nur erahnen.

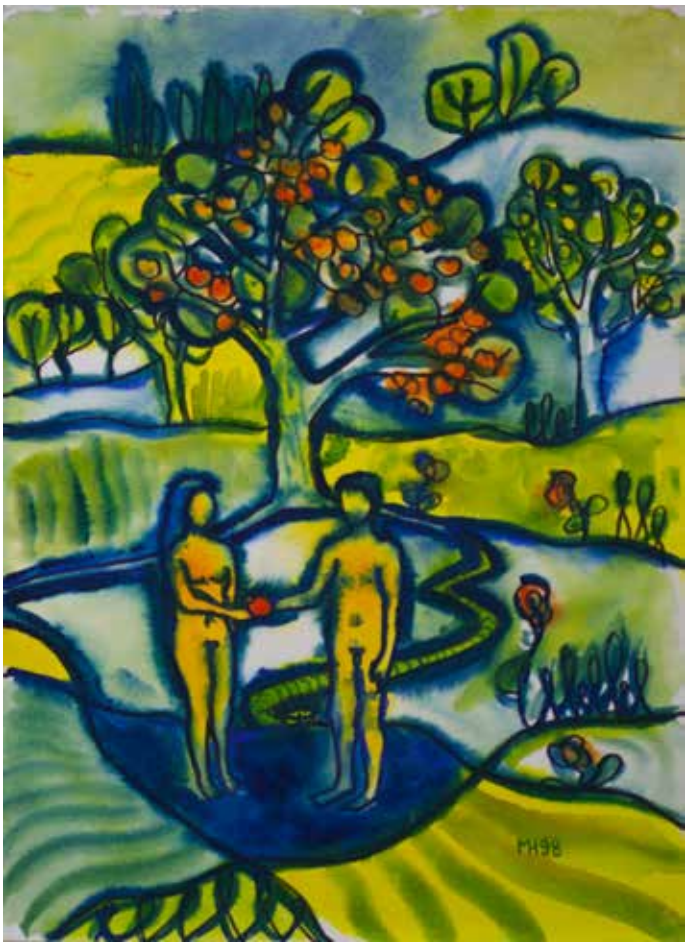
Für Steinmetz Guido Löchteken ist es zugleich sein letztes Werk für den Friedhof, denn er verabschiedet sich damit in den wohlverdienten Ruhestand. Wir werden seine Grabsteine mit persönlicher Handschrift und immer einem individuellen Bezug zum Glauben der Menschen, für die sie gemacht wurden, vermissen. Umso dankbarer sind wir für den Gedenkstein, den er dem Friedhof gestiftet und hinterlassen hat.

FABIAN TILLING



Weihnachten
wurde ein Licht entzündet, dessen Licht bis heute in die Dunkelheiten der Elendsquartiere und Gefängniszellen, in die Finsternis der Angst und des Hasses hineinleuchtet und sie – vielleicht nur ein wenig, aber doch – heller macht.
Durch die Geburt Jesu ist die Welt heller und heiler geworden.

AUSGESUCHT VON NICOLE PASS - GEFUNDEN AUF IMAGEONLINE, FOTO: MICHAEL TILLMANN



Die Erbsünde

Stellen Sie sich mal vor, die ersten Menschen im Paradies, Adam und Eva, wären Chinesen gewesen. Hätt' ja sein können. Höchstwahrscheinlich hätte die Eva dann ihrem Adam die Schlange zu futtern gegeben, und sie hätten den Appel am ‚Baum der Erkenntnis' hängen gelassen. Ergebnis: Die beiden hätten dann zwar die Erkenntnis nicht gekriegt, aber sie und alle ihre Nachfahren – also auch wir – würden heute immer noch nackig im Paradies rumlaufen, brauchten uns über unverschämte Spritpreise an der Tanke und die wahnwitzigen Preise für Milchtüten und Schweineschnitzel beim Aldi keine Sorgen zu machen, und Karl Lagerfeld würde sich um seine Katzen gekümmert haben, anstatt irgendwelche Stoff-Fetzen zu Klamotten zusammengedengelt zu haben.
Weil die beiden nun aber keine Chinesen waren, sondern ganz offensichtlich sowas wie mitteleuropäische Veganer, kriegt heute jeder Zwerg-Nase, den eine von neunmonatiger Schwangerschaft gebeutelte Frau unter Schmerzen zur Welt bringt, als erstes mal die ‚Erbsünde' in die Seele gebrannt. Nur wegen der Eva ihrem Erkenntnis-Appel, für den das Neugeborene nix kann. Das kann schließlich in diesem Stadium seiner Entwicklung überhaupt nix für irgendwas. Und wird trotzdem schon als ‚Sünder' bemakelt.
Finden Sie das fair?

Naja, ganz so ist das ja nun nicht.
Als erstes mal und wenn man den Anthropologen Glauben schenken darf, ist die Story von Adam und Eva und dem Paradies – dem ‚Garten Eden' sagt man, wo soll das überhaupt sein? Im ‚Alten Land' bei Hamburg vielleicht, wo die vielen Äppelbäume wachsen? – eine ziemliche Räuberpistole, die sich eine alttestamentarische Omma vermutlich mal als Gute-Nacht-Geschichte für ihr plärrendes Enkelkind ausgedacht hat, damit das Blag jetzt endlich Ruhe gibt und pennt. Jedenfalls hat diese Saga mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit wenig zu tun. Soviel wissen wir heute schonmal.
Der Kern der Geschichte allerdings schon.
Ersetzen wir ‚Adam und Eva' im Folgenden mal ganz allgemein durch ‚die ersten beseelten Menschen', dann befinden wir uns im Einklang mit dem, was die Anthropologen rausgefunden haben, und dann wird das, was uns die katholische Glaubenslehre aufzeigt, wieder schlüssig.
In der Ecclesia Catholica, dem Katechismus der Katholischen Kirche. (1997) heißt es unter Nr. 403: „ dass das unermessliche Elend, das auf den Menschen lastet, und ihr Hang zum Bösen und zum Tode nicht verständlich sind ohne den Zusammenhang mit der Sünde Adams (also der ersten beseelten Menschen) und mit dem Umstand, dass dieser uns eine Sünde weitergegeben hat, von der wir alle schon bei der Geburt betroffen sind und ‚die der Tod der Seele' ist [Vgl. K. v. Trient: DS 1512.]. Wegen dieser Glaubensgewissheit spendet die Kirche die Taufe zur Vergebung der Sünden selbst kleinen Kindern, die keine persönliche Sünde begangen haben."
Und weiter heißt es: „Indem Adam und Eva (also die ersten beseelten Menschen) dem Versucher nachgeben, begehen sie eine persönliche Sünde, aber diese Sünde trifft die Menschennatur, die sie in der Folge im gefallenen Zustand weitergeben [Vgl. K. v. Trient: DS 1511-1512.]. Sie ist eine Sünde, die durch Fortpflanzung an die ganze Menschheit weitergegeben wird, nämlich durch die Weitergabe einer menschlichen Natur, die der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ermangelt. Deswegen ist die Erbsünde ‚Sünde' in einem übertragenen Sinn: Sie ist eine Sünde, die man ‚miterhalten', nicht aber begangen hat, ein Zustand, keine Tat." – Ecclesia Catholica, Katechismus der Katholischen Kirche. (1997) Nr. 404.
Das hört sich ja jetzt schon ganz anders an, oder?
Joseph Kardinal Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI, versteht die Erbsünde nicht im Sinne einer biologischen Vererbung, sondern betont die kollektiven menschlichen Verstrickungen der Vergangenheit, in die jeder Mensch durch seine Geburt eintritt. Diese schränken die Selbstbestimmung ein und geben den Rahmen der eigenen Freiheit vor: „Niemand hat die Möglichkeit, an einem perfekten ‚Punkt Null' anzufangen und sein Gutes in völliger Freiheit zu entwickeln", sagt der Papst.
Und unser Pastor, Herr Dr. Fabian Tilling, sinnierte kürzlich, als wir über dieses Thema sprachen, sinngemäß, dass der Gedanke der Erbsünde in einer säkularen Lesart gar nicht so unmodern sei. Viele Menschen glauben, dass das Böse zur DNA des Menschen dazugehört. In der Taufe wird dem etwas entgegengesetzt: Es muss nicht so sein. Der Mensch kann sich mit Gottes Gnade und Beistand dem Bösen in der Welt (und in sich) widersetzen. Der Mensch ist eigentlich gut und zum Guten geschaffen. Und da wären wir wieder beim Paradies.
Also: Die meisten von Ihnen werden getauft sein, also in der Gnade Gottes leben. Ich auch (nehm' ich mal an). Unser Bier jetzt also, das Böse zu lassen und das Gute zu tun. – Auf geht's!

DETLEF WOLF

BILD: MANUELA STEFFAN AUF PFARRBRIEFSERVICE.DE

Hähnchen-Lasagne a modo mio

(auf meine Art)



Zutaten für 6 Personen:

- 15 Lasagneplatten
- 800 g Hähnchenbrustfilet
- 800 g Rahmspinat (TK)
- 1 EL Olivenöl
- 1 Zwiebel
- 4 Knoblauchzehen
- 200 ml Sahne oder Kochsahne
- 2 Packungen Gorgonzola (Dolce oder Piccante, je nach Geschmack)
- 100 – 150 g geriebener Käse (Gouda oder Mozzarella)
- Hähnchengewürzsalz (ich benutze Nr. 3 von Maggi)
- Muskatnuss, Salz



Zubereitung:

1. Hähnchen vorbereiten
Hähnchenbrust in kleine Würfel schneiden. In einer Pfanne mit Öl goldbraun anbraten. Mit Hähnchengewürzsalz würzen und herausnehmen.

2. Spinat vorbereiten
Zwiebel und Knoblauch fein hacken und im Bratensatz glasig dünsten. Aufgetauten Spinat dazugeben, mit Salz und Muskatnuss würzen.Gorgonzola in Würfel schneiden, dazu geben. Sahne dazu geben. Etwas köcheln lassen, das Hähnchen dazugeben.

3. Lasagne schichten
Eine Auflaufform einfetten, Lasagneplatten darauf verteilen. Hähnchen-Spinatmischung darauf geben. Die Schichten wiederholen.
Mit einer Schicht Lasagneplatten und reichlich geriebenem Käse abschließen.

4. Backen
Im vorgeheizten Backofen bei 180°C Ober-/Unterhitze etwa 20 Minuten mit Alufolie abgedeckt backen.
Folie abnehmen und noch 10 Minuten weiterbacken.

Guten Appetit wünscht

UTE ANSCHLAG
- Verbundleitung -

BILD ER: LASAGENE : KI; FOTO : PRIVAT MIT KI, HINTERGRUND: OLGA VOLKOVITSKAIA AUF PIXABAY

Blasmusik

Weihnachts- & Silvesterständchen

Heiligabend

Auch in diesem Jahr werden die Raesfelder Burgmusikanten und die Erler Jäger wieder wie gewohnt durchs Dorf ziehen und uns mit ihren Ständchen auf Weihnachten einstimmen.

RAESFELDER BURGMUSIKANTEN

13:30h Kirche/Gemeinschaftshaus MARTINUS
13:55h Roggenkamp + Nordesch/Ant Stäppken + Zum Mummenkamp
14:20h Langenkamp/Im Diek + Brink + Osterkamp/Ostring
14:50h Brökerstegge/Schwane + Helweg/Hoher Kamp Garbenweg
15:20h Nordesch/Hoher Weg
15:50h Seniorenhaus, Im Mensing + Haus an der Gartenstraße
16:25h Truvenne/Ritterstraße + An der Windmühle + von-Galen-Str./Droste-Hülshoff-Str.
16:50h Kirchplatz

ERLER JÄGER

14:00h Silvesterstr./ Feuerwehr I 14:30 Uhr Östrich (dicke Buche) I 15:00h Östrich (Timpen) I 15:30h Schultenwurt, Ecke Höltingswall I 16:00h Ginsterstraße I 16:30h Westrich

Silvester

Das Fanfarencorps spielt wieder traditionell in Raesfeld.

FANFARENCORPS

12:30h Franz-Hitze-Straße I 13:00h Roggenkamp I 13:30h Stockbreede I 14:00h Truvenne I 14:30h Brink I 15:00h Betreutes Wohnen „Haus an der Gartenstraße" I 15:25h Seniorenheim im Mensing I 16:00h Am Frauenberg I 16:35h Garbenweg I 17:00h Hoher Weg I 17:30h Mummenkamp I 17:50h Langenkamp/Neuer Kamp



BILD: GIGXELS .COM AUF PIXABAY

Advent, Weihnachten

und ein ganz besonderer Grund zum Singen!

Wenn es draußen langsam kälter wird, die ersten Lichterketten um die Wette funkeln und der Duft von Plätzchen, Glühwein und duftenden Weihnachtsplätzchen durch die Häuser zieht, dann ist sie wieder da: die Advents- und Weihnachtszeit! Die Zeit der Besinnlichkeit, der Vorfreude und natürlich der Weihnachtslieder.

Apropos Singen: beim Chor Believe gibt es in diesem Jahr einen ganz besonderen Grund die Stimmen zu ölen und die Stimmbänder auf Hochglanz zu bringen.

Jubiläum: 40 Jahre Believe

Denn unser Chor feiert tatsächlich sein 40-jähriges Bestehen! Vier Jahrzehnte voller Musik, Gemeinschaft, schöner Momente, unvergessliche Auftritte und vermutlich auch der einen oder anderen Diskussionen darüber, ob der richtige Ton nun wirklich schon getroffen wurde. 40 Jahre - das sind unzählige Proben, viele gesungene Lieder und jede Menge Begeisterung für die Musik. Und das Wichtigste: die Freude am gemeinsamen Singen ist bis heute geblieben!



FOTOS: VOM CHOR BELIEVE



Allerdings hat sich bei den Jubiläumsfeierlichkeiten eine kleine Terminänderung eingeschlichen. Was gut werden soll, darf schließlich auch ein bisschen länger vorbereitet werden! Der ursprünglich geplante Termin wurde verschoben und steht nun endgültig fest:

Am 30. Januar 2027 um 18:00 Uhr feiern wir unsere große Jubiläumsmesse unter dem Motto „Why we sing".

Jubiläumsmesse
30.01.2027
18 Uhr
„Why we sing"
Kirche St. Martin

Eine Frage, die sich nach 40 Jahren Chorleben eigentlich ganz einfach beantworten lässt: Weil singen Freude macht, verbindet, Herzen berührt und manchmal sogar schlechte Laune vertreibt und weil man gemeinsam einfach mehr erreicht - auch musikalisch!

Doch bevor wir im Januar unser Jubiläum feiern, steht natürlich noch ein weiterer musikalischer Höhepunkt an:

Unser alljährliches
Adventssingen
20. 12. 2026
17:00 Uhr

Gemeinsam möchten wir mit bekannten und beliebten Liedern die Vorfreude auf Weihnachten wecken und ein wenig Licht und Wärme in die oft hektische Vorweihnachtszeit bringen.

Ob textsichere Mitsänger, begeisterte Zuhörer oder jemand, der nur beim Refrain mutig einstimmt - bei uns ist jeder herzlich willkommen! Die Mitglieder des Chores Believe freuen sich riesig darauf, diese besonderen musikalischen Momente mit vielen Menschen zu teilen. Also merkt euch die Termine vor, kommt vorbei und feiert mit uns!

Denn eines ist sicher: 40 Jahre Believe - das klingt nach! Und wir haben noch lange nicht ausgesungen!

Wir wünschen allen eine wunderschöne Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und freuen uns auf viele gemeinsame musikalische Begegnungen!

LYDIA RIDDER
CHOR BELIEVE

Kirchenmusik



Hans-André Stamm
&
Solisten

Neujahrskonzert

Sonntag
10.01. 2027
17 Uhr
Kirche St. Martin
Raesfeld

Dietrich Buxtehude
&
Georg Philipp Telemann

Am Sonntag, den 10.01.2027 findet um 17.00 Uhr in der Kirche St. Martin in Raesfeld ein Neujahrskonzert statt. Neben Gesangs- und Instrumentalsolisten übernimmt Hans-André Stamm aus Leverkusen den Orgelpart. Unter anderem erklingen Werke von Dietrich Buxtehude und Georg Philipp Telemann.

Herzliche Einladung!

BILD: GERHARD KIENZLE AUF PIXABAY

Aktion Dreikönigssingen 2027



Gutes Essen, starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung

Gesunde Ernährung für Kinder

ist das Thema der Aktion Dreikönigssingen 2027. Das Beispielland ist Guatemala. In dem lateinamerikanischen Land ist jedes zweite Kind chronisch unterernährt. Das ist die höchste Rate in der Region. Mehr als ein Fünftel der rund 18 Millionen Einwohner kann sich nicht regelmäßig ausreichend und ausgewogen ernähren. Regionen mit einem hohen Anteil indigener Bevölkerung sind am stärksten betroffen. Dort sind bis zu 80 Prozent der Kinder mangelernährt. Dabei hat jedes Kind das Recht auf eine Ernährung, die seine körperliche und geistige Entwicklung fördert: Kohlenhydrate, Proteine, gesunde Fette, Vitamine und Mineralstoffe versorgen den Körper mit Energie, stärken das Immunsystem und beugen Krankheiten vor.

Das Kinderrecht auf eine gesunde Ernährung ist in vielen Regionen der Welt jedoch nicht gewährleistet. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO waren im Jahr 2024 weltweit 150,2 Mio. Kinder unter fünf Jahren chronisch unterernährt und daher im Wachstum verzögert. 42,8 Mio. Kinder waren akut unterernährt, also abgemagert und entkräftet. Zu den Gründen von Mangel- und Unterernährung gehören Kriege und Katastrophen, ungerechte Landverteilung und Handelsbeziehungen, Folgen des Klimawandels und gesellschaftliche Ausgrenzung. Unter- und Mangelernährung sind Folge von Not und Armut – und sie verursachen wiederum Armut. Unzureichend ernährte Kinder können sich in der Schule oft schlecht konzentrieren. Dadurch sinken ihre Chancen auf einen guten Abschluss und Ausbildungsmöglichkeiten.

Einsatz der Sternsinger-Partner

Weltweit setzen sich Sternsinger-Partner dafür ein, dass Kinder ausreichend und gesund essen können. Sie sorgen dafür, dass schwangere und stillende Frauen genügend Nährstoffe erhalten und klären über Ernährung und Lebensmittelhygiene auf. Zudem setzen sich Partnerorganisationen auf politischer Ebene für mehr Ernährungssicherheit ein. In der Diözese Verapaz im Norden Guatemalas kümmert sich die Caritas-Sozialpastoral um die Ernährung von Müttern und Kindern. In zehn Gemeinden vermitteln Teams den Müttern, wie sie ihre Kinder ausgewogen ernähren und gesunde Lebensmittel zubereiten können. In Workshops lernen Eltern, wie sie in der Landwirtschaft auf klimatische Veränderungen reagieren können. Die Sternsinger-Partnerorganisation stellt den Familien Saatgut zur Verfügung und hilft beim Aufbau von Gemeinschaftsfarmen.

Sternsingen für das Kinderrecht auf gesunde Ernährung

Die Aktion Dreikönigssingen 2027 bringt den Sternsingerinnen und Sternsingern das Thema Ernährung näher und zeigt, wie wichtig das Kinderrecht auf gutes und ausgewogenes Essen ist. Die Bildungsmaterialien zur Aktion stellen die Ursachen für Unter- und Mangelernährung dar und laden dazu ein, sich für das Kinderrecht auf Nahrung einzusetzen.

Jedes Jahr stehen ein Thema und Beispielprojekte aus einer Region exemplarisch im Mittelpunkt der Aktion Dreikönigssingen. Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, fließen unabhängig davon in Hilfsprojekte für Kinder in rund 80 Ländern weltweit.

Ausführliche Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2027 sowie den neuen Sternsingerfilm finden Sie auf unserer Internetseite: www.sternsinger.de

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20*C+M+B+27

LESENSWERT

BUCHEMPFEHLUNGEN (nicht nur) für den Gabentisch

für Kinder



FLAMMENRAD

GÄNSEHAUT IN HOVENÄSET

KIRSTINA OHLSSON, **Oetinger, 2025**

So. Wer schnuckelige Einhörner oder Kuscheltiere aus der Schießbude auf dem Jahrmarkt erwartet, braucht gar nicht weiterlesen – hier geht es um Grusel! - Die 12-jährige Heidi lebt mit ihrem Vater und seiner schwangeren Freundin in einem kleinen schwedischen Küstenort in einem unfertig renovierten Haus. Als wären Geldsorgen nicht schon Sorgen genug, geschehen plötzlich mysteriöse Dinge: ein beklemmender Fund, ein endloser Sturm und nächtliche Schritte, wo niemand ist. Als dann das Riesenrad – eigentlich der einzige Lichtblick in diesem Sommer - in den Ort kommt und der Riesenradwärter Bill vorübergehend bei ihnen einzieht, verdichten sich die Merkwürdigkeiten - und zu allem Überfluss warnt ihre demente Oma Heidi auch noch vor einem schlimmen Geschehen. All diese Geschichten bringen Heidi und ihre Freunde Alva und Harry zu der Überzeugung, dass das Haus eine Geschichte zu erzählen hat. Und so erleben sie diesen Sommer wie in einem Gruselkabinett, dem sie sich mutig und entschlossen entgegenstellen. Nach und nach offenbart sich der Zusammenhang zwischen dem Riesenrad und den alten Familiengeheimnissen, wobei die Grenze zwischen Realität und Mystery oftmals verschwimmt. Die erfahrene Krimiautorin erschafft einen packenden Sog, der bis zur letzten Seite fesselt. Ein spannender Thriller für Kinder, die das Gruseln mögen, sich gerne mitziehen lassen und die Fortsetzung kaum erwarten können. – Und natürlich könnt ihr dieses Buch und auch den zweiten Teil Sternengrab in der Bücherei ausleihen.

für Erwachsene



SO WEIT WEG

ROMAN

Jess Walter, **Kampa, 2026**

„Der Damm war siebeneinhalb Jahre zuvor gebrochen, im Jahr 2016, in Grants Pass, Oregon, genau vierzig Minuten vor dem Thanksgiving Dinner, als Rhys Kinnick erkannte, dass es in dieser lächerlichen Welt keinen Platz mehr für ihn gab.“ (S. 12). Es sollte ein letzter Versuch zu einem friedlichen Familienfest sein … „Keine Politik und keine religiösen Themen!“, hatten seine Tochter Bethany und seine Ex-Frau Celia verlangt – aber wie soll man die Ruhe bewahren, wenn sein Schwiegersohn „Shithead“ Shane, ein strahlendes Beispiel für „christlich-nationalistisches Geschwafel“, keine Ruhe gibt? So kommt es, dass sich Kinnick als Einsiedler in das Häuschen seines Großvaters zurückzieht – in den Wäldern von Spokane. Und jetzt, nach siebeneinhalb Jahren stehen seine Enkel vor der Tür und bitten ihn um Hilfe – ihre Mutter Bethany sei verschwunden. Also macht sich Kinnick auf. Aus dem Wald, in die vermeintliche Zivilisation des Jahres 2024. – Wow! Was für ein großartiges Buch – was für ein großartiger Autor und Geschichten-erzähler. Wortgewandt, mit Witz und genauem Blick auf die Bewohner und das Geschehen der letzten Jahre in einem Land, das er von Herzen liebt – aber nicht mehr versteht. Ein wirkliches Lesevergnügen und na klar – auszuleihen in der Bücherei!

BIBLIOTHEKARIN JUTTA WEBER

Neujahrs-wunsch

Engel an deiner Seite

Ich wünsche dir einen Engel der Offenheit,
wenn dein Herz sich zu verschliessen droht.

Ich wünsche dir einen Engel der Weitsicht,
wenn deine Augen betriebsblind werden.

Ich wünsche dir einen Engel des Verstehens,
wenn deine Ohren unter Missklängen leiden.

Ich wünsche dir einen Engel der Barmherzigkeit,
damit deine Hände für andere gefüllt bleiben.

Ich wünsche dir einen Engel der Wahrheit,
der deine Gedanken und Worte in weise Bahnen lenkt.

Ich wünsche dir einen Engel der Dankbarkeit,
der deinen Blick weit über den Tellerrand lenkt.

Ich wünsche dir einen Engel der Wärme,
der dich vor eisigen Erlebnissen bewahrt.

Ich wünsche dir einen Engel der Liebe,
der dich an die Quelle unseres Daseins führt.

GABY BESSEN
in: Pfarrbriefservice.de

AUSGESUCHT VON **PETRA NIENHAUS;** BILD: **DORIS HOPF,** DORISHOPF.DE IN: PFARRBRIEFSERVICE.DE

Wussten Sie schon, dass...



... wir am 27. Februar unseren Pater Johnsun verabschieden müssen? Mit ihm feiern wir eine festliche Vorabendmesse in St. Martin.



... der Heimatverein Raesfeld ein Ortsfamilienbuch für Raesfeld erstellt hat, das Interessierte ab sofort über den Heimatverein bestellen können?



... die Raesfelder Kevelaer-Wallfahrt 2027 ihr 175jähriges Jubiläum feiert (ja, das können Sie als genauer Leser des Pfarrjournals wirklich schon wissen)? Aber können Sie sich vorstellen, dass wir nach dem Motto „175 Jahre – 175 Füße" auch eine große Wallfahrtsgruppe auf die Beine stellen?

BILDER: 1. PFARREI ST. MARTIN, 2. HEIMATVEREIN RAESFELD, 3. NATHAN DUMLAO AUF UNSPLASH

IMPRESSUM

REDAKTION: Pfr. Fabian Tilling (verantwortlich), Petra Nienhaus, Nicole Pass, Margret Sühling, Karl-Heinz Tünte, Detlef Wolf
HERAUSGEBER: Kath. Kirchengemeinde St. Martin
LAYOUT: Petra Nienhaus
DRUCK: Rehms Druck, Borken AUFLAGE: 5.600 Stück

nächste Redaktionssitzung für *Osterjournal 2027:* 18.01.2027

Platzhalter Logo FSC

Pfarrbüro

PFARRSEKRETÄRINNEN: **Kerstin Bleker, Christine Focken, Irena Larysch**

E-Mail: info@stmartin-raesfeld.de

Büro Raesfeld Klümperstr.1
Tel.: 02865-7276 oder -609890

Öffnungszeiten:
Mo / Di / Do: 09-12 Uhr
Mo: 14-16 Uhr
Do: 15-18 Uhr

Homepage der Pfarrgemeinde

www.stmartin-raesfeld.de

Büro Erle Schermbecker Str. 18
Tel.: 02865-7084 , Fax: -603225

Öffnungszeit:
Fr: 10–12 Uhr

Social Media

st.martin.raesfeld
@ST.MARTIN.RAESFELD
Pfarrei St. Martin in Erle, Raesfeld, Rhedebrügge

Seelsorger & Ansprechpartner

Fabian Tilling LEITENDER PFARRER
Kolpingstr. 20, Tel. 02865-7276
E-Mail: tilling@bistum-muenster.de

Pater Johnsun Kappukuzhiyil PFARRER
Kolpingstr. 20, Tel. 02865-6098916
E-Mail:johnsunkv55@googlemail.com

Sr. Daniela Maria Simon
PASTORALREFERENTIN
Kolpingstr. 20, Tel. 02865-7083
E-Mail: simon-dm@bistum-muenster.de

Klaus Franke DIAKON
Zum Mummenkamp 4, Tel. 02865-460
E-Mail: frankeelting@gmx.de

Johannes Bengfort PFARRER EM.
Leinenweberstr. 9, Tel. 02865-2021008
E-Mail: bengfort-j@bistum-muenster.de

Don Mathew PFARRER IM PRAKTIKUM
Kolpingstr. 20
E-Mail: mathew-d@bistum-muenster.de

Christin Baumeister VERWALTUNGSREFERENTIN
Klümperstr. 1, Tel. 02865-6098915
E-Mail: baumeister-c@bistum-muenster.de

Ute Anschlag VERBUNDLEITUNG FAMILIEN-ZENTREN und PRÄVENTIONSBEAUFTRAGTE
Klümperstr. 1 Tel. 02865-6098918
E-Mail: anschlag@bistum-muenster.de

Kontaktpersonen unserer Gremien

Pfarreirat
VORSITZENDE Margret Droste
Tel: 0152-59869410
E-Mail: margret-droste@web.de

Kirchenvorstand
STELLV. VORSITZENDE Paula Nagel
Tel: 0159 01630146
E-Mail: puw.nagel@web.de

Ortsausschuss St. Martin Raesfeld
Birgit Bettels, Tel: 02865-603080
E-Mail: bb@bettels.net

Ortsausschuss St. Marien Rhedebrügge
Annette Döring-Enck, Tel: 02872-2451
E-Mail: a.doering-enck@gmx.de

Ortsausschuss St. Silvester Erle
Mechthild Gülker, Tel: 02865-441
E-Mail: mechthild.g@gmx.net



GRAFIK: TUNG LAM AUF PIXABAY

Besondere Gottesdienste
zu Weihnachten, Silvester und Neujahr

Heiligabend

14:30 UHR	ST. SILVESTER	KRIPPENWEG
14:30 UHR	ST. MARIEN	KRIPPENFEIER
16:00UHR	ST. MARTIN	KRIPPENSPIEL
16:00 UHR	ST. SILVESTER	WORTGOTTESDIENST FÜR FAMILIEN
16:30 UHR	ST. MARIEN	HEILIGABENDMESSE mit Musikverein Rhedebrügge
17:30 UHR	ST. MARTIN	HEILIGABENDMESSE
17:30 UHR	ST. SILVESTER	HEILIGABENDMESSE
22:00 UHR	ST. MARTIN	CHRISTMETTE

1. Weihnachtstag

07:30 UHR	ST. MARTIN	FESTMESSE
09:00 UHR	ST. MARIEN	FESTHOCHAMT mit Musikverein Rhedebrügge
09:45 UHR	ST. MARTIN	FESTHOCHAMT
10:30 UHR	ST. SILVESTER	FESTHOCHAMT

2. Weihnachtstag

07:30 UHR	ST. MARTIN	HL. MESSE
09:45 UHR	ST. MARTIN	HL. MESSE
10:30 UHR	ST. SILVESTER	WEIHNACHTSMESSE mit den Erler Jägern
11:00 UHR	ST. MARTIN	KINDERMESSE

Silvester

18:00 UHR	ST. SILVESTER	JAHRESABSCHLUSSMESSE mit Patronatsfest

Neujahrstag

10:30 UHR	ST. MARTIN	HL. MESSE
19:00 UHR	ST. MARIEN	HL. MESSE mit Aussendung Sternsinger

BILD, EBENSO WIE TITEL-BILD VORNE: JOR EG AUF UNSPLASH

WIR REDAKTEURE, DAS SEELSORGETEAM UND ALLE HAUPT- UND EHRENAMTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER UNSERER PFARREI WÜNSCHEN IHNEN FROHE UND GESEGNETE FEIERTAGE!